

# Arbeiter-Zeitung

14. Jahrgang Nr. 64  
Mittwoch, 16. März 1932

**Werkzeuge!**  
Geht für den Wahlfonds  
der KPD!

**für Schlesien**  
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-  
sprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau  
Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Post-  
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—18 Uhr. — **Verlagsbüro:** Breslau. — **Ver-  
lag:** Schlesiens Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

## Japan entsendet neue Truppen an Sowjetgrenze

### Japanisches Kampfflugzeug die Sowjetgrenze überflogen und zur Landung gezwungen — Der Weltimperialismus steigert seine Interventionsvorbereitungen gegen die UdSSR. — Nur der Sozialismus ist die einzigste Bürgschaft für den Frieden!

Charbin, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Eine japanische Division befindet sich zur Zeit auf dem Marsche nach Mandschuria an der mandschurisch-sowjet-russischen Grenze. Das japanische Oberkommando meldet, daß „Aufrücker“ gegen die neue Regierung die Ursache der Truppeneinweisung seien. Mandschuria ist die Endstation der sibirischen Bahn, und liegt unmittelbar an der Sowjet-Grenze. Bürgerliche Agenturen melden, daß Japan mit der Entsendung von Truppen an die Grenze der Sowjetunion ein „gefährliches Spiel“ treibe.

Ein japanisches Kampfflugzeug hat bei Pogranitschnoja die Sowjet-Grenze überflogen, in der offenkundigen Absicht Erkundigungen vorzunehmen. Es wurde dabei von Sowjetflugzeugen eingefreist und zur Landung gezwungen.

Schanghai, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem die Japaner ein Ultimatum überreicht hatten, wonach bei weiterer antijapanischer Propaganda die Besetzung der Stadt angedroht werden würde, erließen heute ein Kreuzer und landete Infanterietruppen.

In der Nähe von Kanton sind vier Munitionsdépôts in die Luft geflogen. Die Stadt wurde durch die Explosion wie von einem Erdbeben erschüttert.

Auch diese Meldungen zeigen der deutschen Arbeiterklasse, wie die Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion von Tag zu Tag wächst, wie die Provokationen des japanischen Imperialismus, wie im Auftrag des Weltimperialismus handelt, gesteigert werden. Die Sowjetunion hat sich trotz der jahrelangen Kriegsprovokationen nicht zu kriegerischen Maßnahmen hinweisen lassen; sie hat immer wieder wieder ihre Friedenspolitik zum Ausdruck gebracht. Der Genosse Krasnow, Vorkommissar des Auswärtigen der Sowjetunion, hat bei der „Abstimmung“ Konferenz unter anderem folgendes erklärt:

„In bezug auf die Sicherheit befindet sich das Land, das ich vertritt, in der bedrohlichsten Lage. Vor 14 Jahren war es die Zielscheibe unerhörter Verleumdungen, endloser Lügen und Feindschafts-kampagnen.“

Eine große Anzahl von Staaten, unter denen sich eine der ersten Mächte befindet, verheißt nicht die Freundschaft, die sie uns gegenüber hegt, indem sie sich weigert, friedliche und normale Beziehungen zu unterhalten. Mehrere Länder, die mit der Sowjetunion normale Beziehungen hergestellt haben, weigern sich, die Nichtangriffspakte zu sanktionieren, die wir vorgeschlagen haben. Die Ereignisse im fernem Osten, die ein allgemeines Unbehagen herbeiführen, ruhen ganz natürlich in der Sowjetunion, die an den Schauplatz dieser Ereignisse angrenzt, auf dem gewaltigen Armeen operieren und auf dem die gegenrevolutionären Abenteuer der weißen Emigration ihre Kräfte mobilisieren, besondere Verwirrung hervor.

Trotz alledem bin ich ermutigt, hier zu erklären, daß das Land, das ich vertritt, bereit ist, in dem gleichen Ausmaß und mit der gleichen Schnelligkeit abzurufen, indem dies die anderen Mächte zu machen geneigt sein werden, und im besonderen jene, die mit der Sowjetunion gemeinsame Grenzen haben.

Das einzige Ziel der Sowjetunion ist der Aufbau des Sozialismus.

Die Delegation der Sowjetunion weiß sehr wohl, daß nur der vollständige Sieg der Grundzüge des Sozialismus die höchste Bürgschaft des Friedens bringen und den Ursachen, die die bewaffneten

Zusammenstöße herbeiführen, ein Ende bereiten wird. Solange aber diese Grundzüge nur auf dem sechsten Teil der Erde vorherrschen, gibt es nur ein einziges Mittel, die Sicherheit gegen den Krieg zu organisieren und zwar die allgemeine und vollständige Abrüstung.“

Die Vertreter der imperialistischen Staaten haben auf der „Abstimmung“ Konferenz die Sowjet-Resolution für Abrüstung einmütig abgelehnt. Das ist der deutlichste Beweis dafür, daß die „Abrüstungs“ Konferenz nur ein Mandat zur Täuschung der Millionenmassen des arbeitenden Volkes in allen kapitalistischen Ländern und den Kolonien dient. Diese Mandate werden von der zweiten Internationale auf das stärkste unterstützt.

Die Imperialisten bereiten mit Hilfe des Völkerbundes den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion vor. Die Kriegspräparationen in auch in Deutschland seit Wochen in Gang gekommen. Zum Teil sind Betriebe bereits auf Kriegsproduktion umgestellt worden. Die Waffen- und Munitionstransporte der tschechischen Stodawerke gehen über den Hamburger Hafen. Der Krieg im Fernen Osten ist ein glänzendes Geschäft für die Wollgas- und Kanonenselbige. Die Arbeiter in diesen Betrieben leiden Not und Elend und werden verhärtet ausgebeutet, weil ihre Ausbeuter die Konjunktur ausnützen wollen. Auch für die Arbeiter wird Ende April ein neuer Lohnraub erfolgen.

Die deutsche Arbeiterklasse und vor allem die Betriebsbelegschaften müssen gegen die Verhüllung und den Transport von Kriegsmaterial Kampfgeschäfte führen. Größte Wachsamkeit der gesamten Arbeiterklasse ist am Tage. Alles muß zur Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetismus eingeleitet werden. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg muß von den Betriebsbelegschaften mit dem Kampf um ihre Tagesforderungen verbunden werden. Die Unternehmer rufen zu einem neuen Lohnraubangriff auf der ganzen Linie. Die Notverordnung, die im Januar den 10—15proz.igen Lohnabbau diktierte, läuft Ende April ab. Es wird eine neue Notverordnung vorbereitet. Gegen diese neuen Anschläge muß die Arbeiterkraft in die Offensive gehen. Die Betriebe sind für den Kampf zu mobilisieren.

**Kein Betrieb ohne vorbereitenden Kampfausbruch!**

### Verhärfung des Zollkrieges mit Polen

Die Reichsregierung hat vor einigen Tagen eine Verordnung erlassen, nach der die Zollsätze in ungeheurem Ausmaße, für bestimmte Waren bis um 1000 Prozent, erhöht werden können. Die erhöhten Zollsätze, die insbesondere gegen Lebensmittel und Rohstoffe gerichtet sind, werden als „Obertarif“ bezeichnet. Wie nun die „Deutsche Bergwerkszeitung“ mitteilt, wird dieser „Obertarif“ ab 1. April gegen Polen in Kraft gesetzt werden.

Das verhärtet den deutsch-polnischen Zollkrieg außerordentlich und ist ein Zeichen für die sich verhärfenden imperialistischen Gegensätze. In Deutschland wird der verhärfte Zollkrieg eine Erhöhung der Lebensmittelpreise mit sich bringen. Bei den polnischen Imperialisten, die vom deutschen Markte völlig abgedrängt werden, wird sich das Verdröben verhärfen, einen Ausweg aus der Krise durch den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion zu suchen.

## Zu den Präsidentschaftswahlen

Vom Zentralkomitee der KPD. wird aus geschrieben:  
Fünf Millionen Arbeiter und Werktätige haben am 13. März bei der Präsidentschaftswahl ein kühnes Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf unter der Führung der Kommunistischen Partei abgelegt. Unter der Führung „Klasse gegen Klasse“ hat die Kommunistische Partei Millionen Arbeiter zum Kampf gegen die Unternehmersoffensive, zum Kampf gegen die bürgerliche Diktatur, zum Kampf gegen den neuen imperialistischen Krieg ausgerüstet. Das Wahlergebnis, die für den Kandidaten der Kommunistischen Partei abgegebenen 5 Millionen Stimmen, sind eine große Heerschau breiter Arbeiterkräften, die gewillt sind, unter der Führung der Kommunistischen Partei um den revolutionären Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu kämpfen. Die KPD hat fast eine halbe Million neuer Arbeiterstimmen gewonnen.

Der Wahlkampf zeigte eine außerordentliche Aktivität aller Klassen und Schichten. Das drückt sich u. a. in der großen Wahlbeteiligung aus. Diese erhöhte Wahlbeteiligung wiederum ist ein Anzeichen für die sich immer schwieriger und unsicherer gestaltende Lage der Bourgeoisie in Deutschland. Die Verschärfung der kapitalistischen Krise hat solche Verhältnisse geschaffen, daß in den Millionenmassen des arbeitenden Volkes der Wille zu Veränderung, zur Befreiung der bestehenden Zustände wächst. Den politischen Hintergrund der Präsidentschaftswahl bilden die Steigerung aller Widersprüche des kapitalistischen Systems und das Heranwachsen der Voraussetzungen einer revolutionären Krise.

Die Wirtschaftskrise in Deutschland wird durch die unerträglich hohen Kosten der Verfallenen Anschließung verhärfet. Ein Heer von 8 Millionen Erwerbslosen steht auf den Straßen der deutschen Städte. Nach dem Lohnabbau und den anderen Hungermaßnahmen der vierten Notverordnung bereitet das Finanzkapital mit aktiver Unterstützung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsführer neue Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse auf die Verhärfung der Arbeiterklasse auf die Verhärfung der Erwerbslosenversicherung sollen beseitigt, ein weiterer rückwärtsgehender Lohnabbau durch Notverordnung usw. eingeleitet werden. Die bewaffneten Terrorbanden des Hilferschicksismus verdoppeln ihre Gewaltakte und Mordüberfälle auf die Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie beteiligt sich mit Hilfe einer ganzen Reihe neuer Fortzugsmaßnahmen an allen diesen Vorjücken der konterrevolutionären Bourgeoisie.

Im Kampf gegen alle Formen der bürgerlichen Diktatur erhebt die revolutionäre Arbeiterbewegung unter Führung der Kommunistischen Partei, wächst die rote Einheitsfront, die heute schon viele Millionen umfaßt und immer stärkere Massen sozialdemokratischer Arbeiter dem Einfluß der bürgerlichen Diktatur und ihrer Agenten, der sozialdemokratischen Führer, entzieht.

Die überfüllten Kundgebungen und Versammlungen der Kommunistischen Partei in allen Orten Deutschlands, die erhöhte Aktivität aller kommunistischen Organisationen, ihrer Mitglieder und unterer revolutionären Massenperipherie, die Tatsache, daß während des Wahlkampfes Tausende Arbeiter in die Kommunistische Partei eintraten sind, daß die Partei auf dem Lande eine große Anzahl neuer Stützpunkte geschaffen hat, unter der Doktrin festen Fuß faßt, in die Reihen der Angehörigen und des werktätigen Mittelstandes weiter eindringt — dies alles zeigt von der Kampfsentfaltung und Tatkraft des Teiles der Arbeiterklasse, der unter der Führung der Kommunistischen Partei steht. Der revolutionäre Dank der Partei gilt der opferbereiten Arbeit der Zehntausenden von roten Wahlhelfern!

Die 6 Millionen Stimmen, die für den Kandidaten der Kommunistischen Partei abgegeben wurden, haben eine große Bedeutung als die Stimmen zur Reichstagswahl vom September 1930. Es sind Stimmen, die im schärfsten Gegensatz zu der sozialdemokratischen Politik des „kleinen Abels“, für die Führung des revolutionären Klassenkampfes, für den Kampf um das sozialistische Vaterland abgegeben wurden.

Der Sozialdemokratischen Partei ist es mit Hilfe des heuch-

## Waffentransporte der Nazis

Hannover, 16. März. (Eig. Drahtbericht.) Aus Hannover wird mitgeteilt, daß im Verlaufe der Nacht vom 14. zum 15. März ein nationalsozialistischer Waffentransport beschlagnahmt wurde. Der Transport enthielt unter anderem: 5 Gewehre, 18 Stahlhelme, 18 neue Tornister mit Lebensmitteln für 2 Tage, 200 Zylinder Patronen und Sprengstoffmunition. Der Transport war auf dem Wege zu dem nationalsozialistischen Offiziersführer von Hannover. Weitere Untersuchungen bei Einheits- und nationalsozialistischen Verbänden mehrere 1000 nationalsozialistische Mitglieder. Die Einheitspartei hatten von ihrer Führung Mandate erhalten, sich am Sonntag nach Beteiligung an der Wahl außerhalb Berlins zu sammeln; sie gaben vor der Polizei an, daß sie im Falle von Unruhen

eingeleitet werden sollten. Eine ähnliche Nachricht kommt aus Bayern. In Rosenheim beschlagnahmte die Polizei im Laufe eines Angehörigen der NSDAP ein leichtes Maschinengewehr, 3 Gewehre, Revolverpistolen und zahlreiche Munition.

### Gegen die Verleumdungen und Hetze

der Seydewitz, Göttsch und Co. in der „SZ.“ werden wir morgen ausführlich antworten.

**Rote Betriebswoche vom 14. — 20. März**

# Jeder Betrieb eine rote Burg

im Kampfe gegen Lohnraub, Faschismus und imperialistischen Krieg!

# Neuaufgabe der Dezember-Lohnabbau-Notverordnung droht!

## Der „Krisenkongress“ des ADGB. soll sie vorbereiten — Organisiert in allen Betrieben und Stempelfabriken den Kampf gegen Lohn- und Unterstüßungsabbau — Verbreitert die rote Einheitsfront

Die kapitalistische Presse bewertet die Stimmen, die für Hindenburg und Hitler abgegeben wurden, als Stimmen für die Notverordnungspolitik der Brüning-Regierung, als Stimmen für den Lohnabbau und für den Abbau der Arbeitslosenunterstützung. Unter Berufung auf das Wahlergebnis wird ein neuer allgemeiner Lohnabbau ab 1. Mai angekündigt. Im „Berliner Tageblatt“, das sich als Organ der „Eisernen Front“ bestärkt, schreibt am 15. März ein M. Bergmann zum Krisenkongress des ADGB. Er teilt dabei mit, daß am 29. April für schätzungsweise 6 bis 7 Millionen Arbeiter und Angestellte die Lohn- und Manteltarife erneuert werden sollen. Bergmann erklärt dabei, es sei

„eine neue, dem Dezember-Eingriff der Reichsregierung ähnliche Regelung der Tarifverträge zu erwarten“.

Zwecks Vorbereitung der nötigen Maßnahmen zur möglichst reibungslosen Durchführung des neuen Lohnabbaues ist der „Krisenkongress“ des ADGB. einberufen worden.

Es droht eine neue Lohnabbau-Notverordnung, ähnlich der Notverordnung vom Dezember 1931. Die Tatsache, daß die SPD-Führer noch Millionen Arbeiter irreführen und zur Stimmabgabe für die Hindenburg-Brüning-Politik mißbrauchen konnten, hat die kapitalistischen und neuen Vorstößen auf die fälschliche Lebenshaltung der Arbeiter ermuntert.

Aber die fünf Millionen, die sich zur roten Einheitsfront bekannnt, werden und dürfen keine Stunde ruhen. Sie werden

jetzt erst recht die dritten Klassen anrufen und sie zum Kampf gegen den neuen Lohn- und Unterstüßungsabbau mobilisieren. Wir sind davon überzeugt, daß zahllose Arbeiter, die sich bei Reichspräsidentenwahl durch die Lügen und durch den Betrug SPD- und Nazi-Führer irreführen ließen, nicht für einen neuen Lohn- und Unterstüßungsabbau stimmen wollten, daß sie bei den Kampf gegen die ununterbrochene Hinabdrückung der Lebenshaltung aufzunehmen, wenn wir ihnen führend vor gehen. Wir müssen sie aber jetzt mit besonderem Nachdruck ermahnen, wir müssen sie die irreführenden SPD- und Nazi-Arbeitshilfen heranziehen, um sie davon zu überzeugen, daß man sich jetzt jedem Betrieb zum Kampf gegen die Lohnabbauoffensive immenzuschließen muß. Es gilt, den Kampf zu führen gegen jeden Lohnabbau, um die Zurückeroberung des bereits geraubten Lohnanteils, um die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der SPD, um die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der SPD, um den Lebenstundentag bei voll Lohnausgleich. Dieser Kampf ist auch der Weg, um bei dem zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl die roten Einheitsfront zeigen, daß die rote Einheitsfront des Kampfes sich verbreitert

Der „Krisenkongress“ des ADGB. soll der Vorbereitung neuer Abbaumassnahmen dienen. Die Klassenbewußten Arbeiter müssen anlässlich dieses Krisenkongresses ihre Mobilisierung in allen Betrieben ums Vieles verstärken, um die ungeheuerlichen Absichten des Klassenfeindes zu durchkreuzen und im Kampf gegen die Lohnabbauoffensive, im Kampf gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung die rote Einheitsfront zu verfestigen

In Emilia kämpfen Erwerbslose und Betriebsarbeiter zusammen um eine Erwerbslosenunterstützung für alle Erwerbslosen. In Otero-Terzi unterzeichneten 700 Arbeiter eine Erklärung, wonach sie ablehnen, die faschistischen Gewerkschaftsbetriebe zu zahlen; sie fordern die Einberufung einer Gewerkschaftsversammlung, in welcher die Organisation in eine proletarische Kampforganisation verwandelt werden soll.

Es häufen sich die Bauernunruhen, die neue Formen annehmen, und in die Bauern aus allen Teilen Italiens, von Sizilien bis Puglia, von Sardinien bis Basilicata einbezogen werden. Die Bauern kämpfen gegen Steuerlasten und organisieren Steuerverweigerungskämpfe, sie verhindern Exekutionen und finden in der Vereinigung zum Schutze der Bauern ihre Kampforganisation gegen den Faschismus für Brot, Land und Freiheit. In Basilicata wurde das Gemeindehaus in Brand gesetzt.

Die werktätige Bauernschaft hat sich ihre Zeitung selbst geschaffen

Illegale  
Lohnkämpfe

Erscheint alle 14 Tage  
Probedrucke kostenlos

PREIS 10,-

## Allgemeines Versammlungs- und Demonstrationsverbot!

Der Reichsinnenminister Goerner beabsichtigt, für die Zeit vom 20. bis 30. März ein allgemeines Verbot von Demonstrationen und öffentlichen Versammlungen sowie ein Verbot der Verbreitung von politischen Flugblättern und Flugchriften zu verhängen.

Es handelt sich hier wieder um eine Maßnahme, die gegen die kämpfende rote Einheitsfront gerichtet ist. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Lohn- und Unterstüßungsabbau soll noch mehr als bisher behindert werden, alle öffentlichen Veranstaltungen zum Reichsjugendtag sollen verboten werden.

Am 10. April ist der zweite Wahlgang bei der Präsidentenwahl, am 21. April sind die Wahlen in Preußen und anderen Ländern angesetzt. Die verschärfsten Verbotsmassnahmen illustrieren die „Wahlsteifheit“ im kapitalistischen Staat.

Die SPD-Presse versucht wieder ihren Lesern einzureden, daß das Versammlungs- und Demonstrationsverbot auch gegen die Nazis gerichtet sei. Davon kann keine Rede sein. Selbst ein Organ der „Eisernen Front“, die bürgerliche „Berliner Volkszeitung“ sprach in ihrer Abendausgabe vom 14. März offen aus, daß der „Dietburgfriede“ im Interesse der Nazi-Führer liegt. Er liegt natürlich vor allem im Interesse der Hindenburg-Parteien. Nur gegen den Kampf der kommunistischen Partei, gegen die Arbeiterklasse, sind die ungeheuerlichen Verbotsmassnahmen gerichtet.

Arbeiter! Protestiert in Massen gegen die Verbotsmassnahmen! Wehrt sofort in jedem Betrieb die Mobilisierungsarbeit im Kampf gegen Lohn- und Unterstüßungsabbau, rüttelt die Massen der Betriebsarbeiter und Arbeitslosen auf, sorgt durch verstärkte Agitation und Mobilisierungsarbeit dafür, daß die rote Einheitsfront trotz aller Maßnahmen des Klassenkampfes verbreitert und in ihrer Kampfkraft gestärkt wird

## Hungernde italienische Arbeitslose im Kampf

Von der italienischen Grenze, 10. März 1932.

Von allen Teilen Italiens kommen Nachrichten über Demonstrationen und Konflikte. Gegen die neue Offensive auf die Löhne, im Kampf gegen Erwerbslosigkeit heigert das italienische Proletariat seinen Kampf. In der Lombardei, in Saronno, in Cerro Lagares, in San Vittore Olona, in ganz Brianza ziehen die Erwerbslosen auf die zentralen Plätze und verlangen Arbeit und Brot

Als den Hauptmängeln und Schwächen gilt es unmittelbar die Lehren zu ziehen, um die Aufgaben bei der Durchführung des zweiten Wahlganges zu den Präsidentenwahlen und der Parlamentswahlen in den Ländern (Preußen, Württemberg, Bayern) zu stellen. Entsprechend den Direktiven der Komintern und des Zentralkomitees unserer Partei muß in den Mittelpunkt unseres Kampfes, in den Mittelpunkt unserer Arbeit zur Mobilisierung der Massen der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Verteidigung Chinas und der Sowjetunion gestellt werden. Wir müssen verstehen, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu verbinden mit der Mobilisierung der Arbeitermassen zum Kampf gegen die Notverordnungspolitik der Brüning-Severing gegen den Lohnabbau und gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, gegen alle Angriffe und Attentate der Bourgeoisie auf das arbeitende Volk. Alle Parteikräfte und unsere Massenader müssen so gruppiert werden, daß in der Durchführung unserer strategischen Hauptaufgabe, Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, ein Höchstmaß des Erfolges erzielt wird.

Das Schwergewicht unserer Arbeit muß auf die entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse, auf die Arbeit in den Betrieben gelegt werden. Ohne die Mobilisierung der Arbeiter in den Betrieben, ohne die Organisierung ihres Kampfes gegen die Offensive der Bourgeoisie, der Unternehmer, ohne die enge Verbindung des Kampfes der Betriebsarbeiter und des

letzten Wandervers, das die Lösung „Schlagstiller“ darstellt, noch einmal gelassen große Teile der Arbeiterklasse zur Fuldung der Brüning-Severing-Politik zu bewegen. Wir die heute noch nicht glauben wollen, daß die Politik Hindenburgs die eigenen faschistischen Diktatur den Weg bereitet.

Niemals zeigte sich die Bedeutung und Richtigkeit unserer strategischen Hauptorientierung auf die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, auf die Loslösung der Arbeiter von der Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie so klar wie in der gegenwärtigen Situation. Das Ergebnis der Wahl zeigt, daß die Zahl der für die kommunistische Partei abgegebenen 5 Millionen Stimmen hinter den erheblichen Möglichkeiten, die uns die gegenwärtige Situation bietet zurückbleibt. Das Wahlergebnis ist für die kommunistische Partei unbefriedigend. Wir müssen mit vollem Bewußtsein der Selbstkritik feststellen, daß es uns bisher nur teilweise gelungen ist, die schändlichen Wandervers der Sozialdemokratischen Partei, die betrügerischen Redensarten vom „Menschen Hebel“, vom „Staatskapitalismus“, die Politik der „Eisernen Front“ zu zerlegen und die Millionen sozialdemokratischer und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter von der Wichtigkeit unserer Politik zu überzeugen und sie vom Einfluß des Sozialfaschismus loszureißen. Die Sozialdemokratie hat es verstanden, die von der Bourgeoisie geförderte und finanzierte konterrevolutionäre Massenbewegung des Hitlerfaschismus zu benützen, um große Arbeitermassen an die Hindenburgfront der Bourgeoisie zu fesseln. Die Politik der Bourgeoisie bei den Präsidentschaftswahlen ist ein charakteristisches Beispiel für die wechselseitige Ausnutzung der Sozialdemokratie und der nationalsozialistischen Massenbewegung durch die Bourgeoisie.

Das Wahlergebnis zeigt beim Vergleich der einzelnen Bezirke einen ungleichmäßigen Charakter. Neben gewissen Erfolgen in den ländlichen Bezirken und in Süddeutschland (Steigerung der Stimmen in Bayern, Baden, Thüringen sowie in Teilen Rheinland-Westfalens) sind in einigen anderen Bezirken Stillstand oder sogar Rückgang zu verzeichnen. Völlig unbefriedigend sind die Ergebnisse in Berlin (Verlust von 34000 Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen) in Hamburg (Verlust von 11000 Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen, und sogar 44000 Stimmen gegenüber den Bürgerstimmwahlen), in Oberösterreich (8000 Stimmen Verlust), in Halle-Merseburg (4000 Stimmen Verlust).

Wir müssen diese Erscheinungen mit der ganzen furchtlosen Selbstkritik, die dem Volkswissenschaftler eigen ist, auf ihre Ursachen hin untersuchen und alles tun, um die zutage getretenen Mängel rald und entschlossen zu beseitigen. Gerade die Zunahme unserer Stimmen in einer Anzahl von Bezirken zeigt, daß wir sowohl das ungenügende Gesamtergebnis als auch die Verluste in einigen Bezirken unter keinen Umständen durch die falsche Behauptung erklären dürfen: „Präsidentenwahlen erzielten wir immer weniger Stimmen als bei Parlamentswahlen.“

Die wesentlichen Ursachen unseres Zurückbleibens hinter den günstigen objektiven Möglichkeiten liegen vielmehr, wie bereits die Beschlüsse des Zentralkomitees aufgezeigt haben, in folgendem:

Unser Kampf um die Einheitsfront des Proletariats kann nur in dem Maße erfolgreich sein, wie wir es verstehen, die tagelangen Kampfe der Arbeiterschaft gegen die kapitalistische Offensive zu organisieren und zu führen. Wir haben es nicht verstanden, uns an die Spitze aller Formen des Massenwiderstandes gegen den Unternehmerangriff und die Notverordnungspolitik zu stellen. Wir haben nicht mit genügend Schärfe, nicht mit genügend prinzipieller Schonungslosigkeit (was keineswegs gleichbedeutend mit „harten“ Worten ist), den Kampf gegen die Sozialdemokratie um die Gewinnung der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeitermassen geführt. In der Durchführung unserer strategischen Hauptaufgabe: Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der Einheitsfrontpolitik von unten sind große Schwächen zu verzeichnen. Wir müssen den Kampf um den revolutionären Ausweg untrennbar mit den Tagesfragen verknüpfen, im Kampf um die brennendsten Teil- und Tagesforderungen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen die Rolle der Sozialdemokratischen Partei und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie entlarven. Wir müssen in viel härterer Weise verstehen, die Initiative der Massen und ihren Kampf willigen zu entfalten, in konkrete Aktionen des Proletariats umzuwandeln. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Partei ist vor und während dieser Wahlen in ungenügender Weise geführt worden.

Die Tatsache, daß der imperialistische Krieg bereits begonnen hat, und daß die Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion immer drohender wird, wurde nicht in genügendem Maße in den Mittelpunkt der agitatorisch-propagandistischen Massenarbeit und der Organisation des konkreten Massenwiderstandes gegen die Kriegsvorbereitungen gestellt.

Das Feuer unserer schärfsten Selbstkritik müssen wir gegen die mangelhafte Betriebsarbeit, das Unverständnis für die Notwendigkeit, das Schwergewicht unserer gesamten Arbeit, besonders der revolutionären Gewerkschaftsarbeit in die Betriebe zu verlegen, richten. Während des Wahlkampfes lag das Schwergewicht unserer Arbeit nicht in den Betrieben, an den Stempelfabriken, in den Gewerkschaften. Es genügt nicht, dies nur mangelhaft über die Betriebsarbeit zu sprechen. Eine Reihe der wichtigsten Parteibeschlüsse, wie die Resolution über die Betriebsarbeit und die Oppositionsarbeit in den reformistischen Gewerkschaften als „die brennendste Aufgabe“ und vor allen Dingen die letzten Beschlüsse der Plenartagung des Zentralkomitees sind in vielen Fällen nicht zur Durchführung gelangt. Hier muß unverzüglich eine Entscheidung, bis in die tiefsten Tiefen der Partei, der KGD, und aller Massenorganisationen eingreifende Wendung vorgenommen werden.

Unser Tätigkeit unter den Massen der Erwerbslosen ist gleichfalls ungenügend. Die Kommunisten in den Erwerbslosenausschüssen waren nicht aktiv genug im Wahlkampf. Die Ausbildung und Führung mächtiger Kampfaktionen der 6 Millionen Erwerbslosen, die sich im ungeheuerlichen Elend befinden, ist zusammen mit der Betriebsarbeit die dringendste Aufgabe unserer Partei.

Eine ernsthafte Schwäche liegt ferner darin, daß wir im Rahmen unserer strategischen Hauptaufgabe gegen die Sozialdemokratie die besondere Aufgabenstellung unseres Kampfes gegen den nationalsozialistischen Faschismus nicht genügend in der Praxis erfüllt haben.

Der Hauptmangel unseres Wahlkampfes im allgemeinen besteht darin, daß unsere Kandidatur und Politik „Klasse gegen Klasse“ zu schematisch behandelte und nicht mit den konkreten Program der Tagespolitik genügend verbunden wurde. Der Kampf um den legalistischen Ausweg aus der Krise des kapitalistischen Systems wurde zu schwach gestellt. Diese parlamentarischen Abweichungen zeigten sich auch darin, daß wir nicht genügend gegen die streichen konterrevolutionären Betrugsmasche der SPD und der Trötkisten „Für Thälmann — Gegen die SPD.“ den schonungslossten Kampf eröffneten.

# Faschistenterror in Severing-Preußen

## Neue faschistische Ueberfälle auf revolutionäre Arbeiter in Schlesien — Severing-Polizei beschützt die Nazihelden — Verstärkter Polizeiterror gegen Antifaschisten

### 23 Revolutionäre Arbeiter in Petersdorf verhaftet

Am 14. März überfielen in Petersdorf im Riesengebirge 80 SA-Leute eine größere Anzahl revolutionäre Arbeiter. Es entstand ein blutiges Schlägerel. Die Petersdorfer Arbeiter ließen sich nicht blutig schlagen. Sie setzten sich gegen Hitlers Mordbanditen zur Wehr! Ein Teil der revolutionären Arbeiter und einige SA-Leute wurden darauf verhaftet. Während die SA-Leute nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, sind noch heute 23 revolutionäre Arbeiter, darunter eine große Anzahl partischer Arbeiter, in Haft. Sie wurden von der Polizei des Sozialdemokraten Severing verhaftet, weil sie sich gegen Hitlers Mordfaschisten zur Wehr setzten.

Aus Liegnitz veröffentlichen wir anschließend ebenfalls eine Meldung, die zeigt, daß die sozialdemokratischen Minister Severing und Brauns in Preußen alles tun, um den Faschismus groß und stark zu machen. Nach einem SA-Ueberfall auf revolutionäre Arbeiter sammelten sich in Liegnitz zahlreiche Arbeiter vor dem „Braunen Haus“ zum Protest gegen den Faschistenterror. Die Severing-Polizei übernahm den Schutz der Nazis! Sie prügelte die Arbeiter auseinander! Unter ihnen befanden sich auch Reichsbanner-Arbeiter. Auch sie wurden niedergeknüppelt, als sie gegen den faschistischen Mordterror protestieren wollten.

### Arbeiter, schmiedet die rote Einheitsfront

Die Meldungen, die wir hier und nachfolgend veröffentlichen, zeigen, daß die Arbeiterklasse im Kampfe gegen den faschistischen Terror die rote Einheitsfront immer fester schließt. Wer hindert all jene Arbeiter, die gegen den Faschismus kämpfen wollen, am wirksamsten antifaschistischen Kampfe? Das ist die Severing-Polizei!

SPD- und Reichsbanner-Arbeiter! Diese Beispiele enthüllen die wahre Rolle der Sozialdemokratie als Zwilling der Hitler-Faschisten im Dienste des Kapitalismus. Zudem die SPD-Führer auch zur Wahl Hindenburgs aufgerufen haben, haben sie dem Faschismus den größten Dienst erwiesen. Nicht in der Hindenburg-Partei, sondern in der Thälmann-Front wird der Faschismus geschlagen und für ein sozialistisches Deutschland gekämpft.

Darum, SPD- und Reichsbanner-Arbeiter, formiert die rote Einheitsfront mit euren kommunistischen Klassengenossen gegen Faschismus und Polizeiterror gegen Hunger und Krieg! Bildet Selbstschutzbataillone zum Kampfe gegen den Faschismus in jedem Betriebe und Wohngebiet! Kämpft für ein rotes Preußen im sozialistischen Deutschland!

### Naziterror auch in Schönberg O.

Schönberg O. Es scheint, als wenn hier nur noch die Nazis Recht und Würde hätten. Am Freitag, dem 11. März, veranstalteten die hiesigen Nazis einen SA- und SS-Marsch, wobei aus der Umgebung etwa 150 Mann einschließlich Schönberg durch die Straßen zogen. Wer kennt nicht die Taten dieser Mordbanditen von Brauns, Saaran, Pantau, Berlin? Wir alle kennen die schrecklichen Taten! Der Wachmeister wurde auf einen Hücker von hiesigen Bürgern aufmerksam gemacht, der verdächtig erschien, Waffensachen zu tragen. Er unterrichtete und entdeckte Schutzwachen mit Schmalke. Alles andere war längst beseitigt. Darauf wurde der hiesige Polizist ausgedacht und ausgeschickt. Es ertönte laute „Hoch“-Rufe. Das war für die Faschisten das Signal zum Angriff. Sofort stürmte ein Teil dieser Horden auf die hiesigen Arbeiter ein. Die Arbeiterklasse ließ sich jedoch nicht provozieren, worauf sich die Nazis wieder formierten, um nach Aufhebung des Zugess erneut auf die Arbeiter loszugehen. Die Horden bildeten zu eine Kette, um die Arbeiter einzufassen. Sofort kamen Waffensachen zum Vorschein, und mit voller Wut ging es auf die wehrlosen Arbeiter los. Die Tambourstodgel schlug mit voller Wucht auf den Kopf eines unter Genossen, so daß der Tambourstod zerbrach. Kommunistische, sozialdemokratische und partischer Arbeiter wurden mit Totschlägern, Schlagringen und dergleichen Material bearbeitet, so daß mehrere verletzt wurden. Einer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein großer Teil der wertvollen Bevölkerung ist über diesen Terror außerst empört. Besonders bemerkt muß werden, daß nur der hiesige einzige Polizeibeamte anwesend war.

Wir wollten mal sehen, wenn wir Kommunisten einen Demonstrationzug veranstalten wollten, da würde man bestimmt ein ganzes Schupoaufgebot extra nach Schönberg dirigieren. Und wie war es mit unserem Herrn Bürgermeister? Warum läßt er nicht den Aufruf auf nach der ersten Provokation, trotzdem er auf dem Markte anwesend war? Er trugerte, den Kopf am Arm hängend, als wenn nichts geschehen wäre. Es scheint, als wenn sich dieser Herr Bürgermeister auch schon einen Platz fürs Dritte Reich sichern wollte.

Die Polizei kann sich auch mal darum kümmern, daß sich SA-Banditen des Nachts nicht in hässliche Schändereien beim „Weißen Hof“ (Firma Blätterlein und Thamm) verbergen, um über die Arbeiter herzufallen. Oder benutzt man diese Gebäude schon als SA-Heime?

### Severing-Polizei gegen Reichsbannerarbeiter

Liegnitz. Heute vormittag wurden auf der Schmitzstraße, wo sich das Braune Haus befindet, etwa drei bis vier von vierzig Waffengemeinde angetroffen. Dabei trahnte ein Arbeiter einen Zettel mit einem Seitenschnitt, welcher einer über seinen Kopf bei sich hatte. Als nun mehrere Arbeiter das Haus und sich die Straße zum Braunen Haus, welches nun von der erwarteten SA-Mehrheit besetzt wurde. Mittlerweile erschien die Polizei und ließ die Straße zum Braunen Hause weg. Am Nachmittag kam die SA, um eine größere Zahl Arbeiter vor diesem Braunen Hause an, um die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Aber als sich die Polizei, reich die Arbeiter von der Straße, um die Nazis zu schlagen. Die Polizei wollte nun eine Nacht vor das Braune Haus, bis sich die Arbeiter verzogen hatten. Unter diesen Arbeitern befanden sich einige Reichsbannerleute, welche ebenfalls bald in dem republikanischen Mannschaften inhaftiert worden waren. Zudem sie vor einigen Tagen sich um großen Teil für Dinstagabend haben, werden sie von der Severing-Polizei verhaftet, sobald sie den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen.

Ein weiterer Fall wird gemeldet vom Freitag, wo wiederum Arbeiter von Faschisten überfallen wurden und es zu Schlägereien kam. Des weiteren ist ein Fall vom Freitag, dem 11. d. M., bekannt, wo die Nazis in Stärke von 30-40 Mann in der Nacht ungeführt sechs Reichsbannerarbeiter überfielen und einige davon verhafteten, während die anderen entkommen konnten. Es wurde angebracht, daß sich die hiesige Polizei mal genauer das Braune Haus anschaut, um diesen Taten das Handwerk zu legen. Es ist festgestellt worden, daß die Ueberfälle planmäßig von dort geleitet werden. Dergleichen

Man zu der Weltanschauung von hier. Wir Arbeiter werden diese Beschuldigungen zu merken wissen; sogar einige dieser Leute riefen: „Dank die roten Hunde tot!“ Keine Beschuldigungen, nicht wahr, ihr Schönberger Arbeiter?

Wir werden bei jeder Gelegenheit weiter in der Zeitung berichten. Gerade mit den bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen und hinein mit der „Arbeiter-Zeitung“! Arbeiter, her zur roten Einheitsfront!

### Hitters SA will aufräumen

Gausdorf. Wenn man mit SA und Nazihängern distanziert, behaupten sie sich jedesmal, daß bei allen vorkommenden Zwischenfällen die Arbeiter und Arbeiterlosen die Schuld trifft und sie niemals die Angreifer wären. Das dem aber in Wirklichkeit nicht so ist, beweist neuerdings ein Ausbruch eines SA-Mannes, namens R. Sch. aus Jaueritz, welcher bei Gutshilfer G. Schuberger in Arbeit steht. Der SA-Mann äußerte einem seiner Bekannten: „Sehr gut wäre es, wenn die Arbeiterlosen einmal drei Wochen lang keine Unterstüßung bekämen, daß sie dann infolge ihres Hungers rebellieren würden, denn wäre einmal die Zeit da, wo wir aufräumen könnten.“ Also, ihr Arbeiterlosen, wenn ihr euch gegen den Hunger wehren wollt, kommt die Wärbgarde der SA und wird mit euch aufräumen wollen! Na, es wird ihnen nicht gut bekommen.

Als großer und aktiver Kommunistenstreifer ist in Gausdorf der Parteimitglied und Arbeiterlose Gen. Schuberger bekannt, welcher bei jedem Festtag sechs sechs verschiedene Kommunisten verhaftigen machte.

Arbeiter von Gausdorf, erkennt, daß eine Flucht nur in der roten Einheitsfront unter Führung Ernst Thälmanns sein kann.

bestanden sich diese fremde Elemente in dieser SA-Kaserne, welche dann meistens diese Ueberfälle durchführten.

### Noch eine neue Ortsgruppe

Im Aufgebot der 100.000 — Gausdorfer Genossen gründen eine neue Ortsgruppe in Mischelsdorf

Gausdorf. Am Montag, dem 7. März, hatten unsere Genossen auf Anweisung eines sympathisierenden Arbeiters eine öffentliche Wahlversammlung abgehalten, welche sehr gut besucht war. Die erschienenen Genossen (auch einige Kleinbauern waren anwesend) handelten mit großem Interesse den Ausführungen unserer Genossen Folge. Es wurden sieben Aufnahmen für die Partei entgegengenommen und darauf eine Ortsgruppe gegründet. Weitere Aufnahmen für die Partei sind zu erwarten. Das ist also die zweite Ortsgruppe der SPD, welche im Aufgebot der 100.000 von den Gausdorfer Genossen gegründet worden ist.

### Es wird weiter gesammelt

für „Klasse gegen Klasse“

Für den Kampfbund „Klasse gegen Klasse“ sendte die Ortsgruppe Gausdorf der SPD 10 Mark und die Ortsgruppe Mischelsdorf 4 Mark ein. Wie Sie sehen, sind die anderen Ortsgruppen des Bezirks mit ihren Montagszahlungen, da neue gewaltige Mittel gebraucht werden zur Durchföhrung des Kampfes „Klasse gegen Klasse“.

# Endlich ein Ausweg.

Verwöhnte Raucher lehnen es ab, billige Zigaretten statt gute zu rauchen.

Aber die Zeit verlangt besondere Maßnahmen.

Hier ist der Ausweg für den Raucher.

Die Zigarette mit Hohlmundstück im Großformat.

Das ist allererste Qualität, denn es ist wahrhaftig eine halbe Fünf-Pfehnig-Zigarette, mit den Vorteilen des Hohlmundstückes, das nun unzählige Raucher schätzen gelernt haben.

Doppelter Genuß der wundervollen ersten Züge und Aufrauchen des Tabaks bis zum letzten Zug.

Auch Sie werden hiervon begeistert sein!

## Bulgaria Rekord

Der neue Typ mit Hohlmundstück  
**2½ Pfg. Großformat**



# Rund um den Erdball

## Arbeitslosigkeit führt in den Tod

Ein Arbeiter begeht mit seinen drei Kindern Selbstmord

Waldheim (Sachsen), 15. März. Hier hat sich ein erschütterndes Ereignis abgespielt, das wohl die Zustände beleuchtet, in denen wir gegenwärtig leben. Vier Menschen sind infolge Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen. Als am Nachmittag die Frau des Arbeiters Ulbricht nach Hause zurückkehrte, drang ihr aus der geschlossenen Küche ein starker Gasgeruch entgegen. Bei Öffnung der festverschlossenen Tür fand sie die Küche von Gas überfüllt. Am Boden lagen ihr Mann und ihre drei Kinder im Alter von 2, 7 und 9 Jahren.

Der Arbeiter Ulbricht war seit längerer Zeit arbeitslos. Er war einer aus der Armee der 6 Millionen,

die im kapitalistischen Deutschland vergebens Arbeit suchen. Müde des taglichen vergeblichen Suchens, ermüdet von der dauernden Arbeitslosigkeit, getrieben von Hunger und Not, hat er zum Gaschluch geübt, in er mit seinen drei Kindern aus dem Leben geschieden.

Altmächtige Feuersher kapitalistischer Konzerne begehen Selbstmord, weil sie ihren Glanz und die Würde ihrer Unternehmungen nicht überleben wollen. Arbeiter werden durch Not und Arbeitslosigkeit in den Tod getrieben.

Der Gaschluch ist kein Ausweg. All die Millionen, die im Leben das gleiche Schicksal des Ulbricht teilen, der durch den Gaschluch sich aus diesem Zustand gerettet hat, sie müssen sich zumutend zum entscheidenden Kampf gegen dieses mordende kapitalistische System.



## Lawine stürzt Eisenbahnzug um

Auf der Brünnig-Bahn-Strecke von Interlaken nach Luzern ging bei Lungern eine mächtige Lawine zu Tal, gerade da ein Zug die Strecke passierte. Wie ein Spielzeug wurde der Zug umgeworfen.

## Ivar Kreugers Selbstmord

Kerker für ein Feuerzeug — Der Kapitalismus führt zur Barbarei

Der Selbstmord des Zündholzkönigs Ivar Kreuger, des Herren eines der mächtigsten Weltkonzerne, hat an den Börsen Europas und Amerikas eine Panik ausgelöst und viele Finanzgebäude und Konzerne ins Wanken gebracht. Auf welche Gebiete erstreckte sich die Tätigkeit des Konzerns Ivar Kreugers?



Ivar Kreuger.

Seitdem Ivar Kreuger das Monopol der Streichhölzer in den meisten Balkanländern in seine Hände bekommen hat, sind in jenen Ländern die Preise der Streichhölzer um das Doppelte bis Dreifache heraufgedrückt worden. In Rumänien z. B. muß ein Bauer vier Kilo Weizen verkaufen, um sich eine Schachtel Streichhölzer kaufen zu können. Kein Bauer in Rumänien kann sich heute den Luxus einer Schachtel Streichhölzer erlauben. Das Feuerzeug fand daher in Rumänien sehr rasche Verbreitung. Aber das ging gegen die Interessen des mächtigen Konzerns. Und so wurde im Lande ein Verbot der Feuerzeuge erlassen. Eine Armee von Polizeigängern ist hinter den Bauern her, um sie daran zu hindern, sich die Feuerzeuge zu bedienen. Der Verkauf von Feuerzeugen wird mit Gefängnis bestraft.

Es aber die Bauern unter den Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaft sich doch keine Streichhölzer kaufen können, sind sie zum Stohlen der Hölzer, der Feuerzeugen mit Stein und Zunder, übergegangen. Als ein Malchur um Jahrtausende, ein Rückfall in die Barbarei.

Wie ungefähr täglich einem halben Jahr hat ein Ingenieur in Wien ein sogenanntes „ewiges Zündholz“ erfunden. Ein ungeheurer Fortschritt der Technik, nicht wahr? Ivar Kreuger kaufte das Patent auf und veräußerte es. Denn so ein Patent hätte wohl vielen so mörderische Ausbeute erbracht, aber dem mächtigen Konzern sehr geschadet.

Dieses Patent illustriert trotz des, was schon Marx gesagt hat, daß der Kapitalismus, an einer bestimmten Stufe der Entwicklung angelangt, jeden weiteren Fortschritt hemmt. Vom „ewigen Zündholz“ zurück in die Barbarei der Feuerzeugen durch Stein und Zunder.

Ivar Kreugers Selbstmord und der Zusammenbruch dieses mächtigen Konzerns der Welt kündet klar und eindeutig den Zusammenbruch der kapitalistischen Welt, den Sturz der mächtigen Säulen des Kapitalismus an.

Es ist dies eine Mahnung an uns, alle Kräfte für den Sieg des Kommunismus, für die Errichtung einer neuen sozialistischen Welt einzusetzen.

## Die Lawine rollt

Der Kodak-König folgt dem Zündholzkönig Das zweite Sturmsignal

Nach 48 Stunden nach dem Selbstmord des Zündholzkönigs Ivar Kreuger, der den Zusammenbruch des mächtigen Konzerns, dem er vorstand, nicht überleben konnte, hat sich der Milliardär Eastman, der Bruder der weltbekannten Eastman-Kodak-Kompagnie, der Firma, die die bekannten Kodak-Photographie herstellt, erschossen. Es heißt, daß dieser Selbstmord im engsten Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns steht. Durch den Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns ist die Kodak-Kompagnie in Schwierigkeiten geraten.

Aber das ist nicht die alleinige Ursache. Auch hier wirkt sich klar und eindeutig die Krise des Kapitalismus aus. Welcher Prolet ist heute in der Lage, sich einen Photoapparat anzuschaffen? Zum Vergleich: der Chef der größten Photofirma der Welt begeht Selbstmord, weil er für seine Waren



Die Stockholmer Börse wurde geschlossen

keine Abnehmer mehr findet, weil er seinen Betrieb im reichsten kapitalistischen Lande der Welt, in Amerika, nicht mehr aufrecht erhalten kann. In der Sowjetunion entstehen neue Photofabriken und nehmen von Tag zu Tag an Umfang zu.

## Nazi-Abliederung bei Unternehmern

Wie in Deutschland, so in Holland

Die Nationalsozialistische Partei in Italien, Fiskus in Polen und Hitler in Deutschland die Diener des kapitalistischen Unternehmertums sind, so möchten auch in den Niederlanden die Führer der faschistischen Bewegung sich bei den dortigen Kapitalisten anschießen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlichte in seiner Nummer vom 6. Februar folgendes Inserat:

„Die Nationalsozialistische Niederländische Arbeiterpartei sucht Verbindung mit Industriellen, Fabrikanten usw. Ausführliche Briefe sind zu richten an NSAP, p. a. A. Smit, Postfach 161, Den Haag. Neueste Diskretion zugesichert.“

Die Nazis, die man in Holland aufzuziehen versucht, ist durch dieses Inserat gekennzeichnet. Sie geht denselben Weg wie die Hitlerpartei in Deutschland.

Die Nazis haben in der Hamburger Bürgerschaft den Antrag gestellt, die Fahnenhölzer aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen.

## Die Pariser Oper vor dem finanziellen Zusammenbruch

Paris, 15. März. Die Pariser Oper steht vor dem finanziellen Zusammenbruch! Direktor Jacques Rouffé hat an den Minister für schöne Künste einen Brief gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß ein Fehlbetrag von 265.000 Franken monatlich entstanden sei. Er sei nicht in der Lage, seine Tätigkeit weiter auszuüben, wenn der Staat nicht neue Hilfe gewähre.

Die Presse ist in größter Aufregung und erklärt einmütig, daß die Nationaloper selbstverständlich nicht ihre Türen schließen kann. Man erwartet mit Spannung die Antwort der Regierung.

Die Krise nimmt auch in Frankreich von Tag zu Tag an Umfang zu und ihre Wirkungen beginnen sich bereits auf dem Gebiet des Theaters bemerkbar zu machen.

## Das Lindbergh-Baby auf zwei Kontinenten

Hamburg, 15. März. Heute führten 15 Kriminalbeamte auf dem aus Baltimore hier eingetroffenen Schiff „City of Baltimore“ eine Razzia durch. Sie suchten Lindberghs Baby und fanden sogar ein Kind, das infolgedessen Ähnlichkeit mit dem gesuchten Baby besitzt, als es ihm gleichartig ist. Aber Lindberghs Baby war es nicht.

Dieser Fall um Lindberghs Baby, der nunmehr seit fast drei Wochen der amerikanischen und einem großen Teil der europäischen Presse Sensationsstoff liefert, ist sehr charakteristisch für die Zustände in Amerika, dem bestorganisierten kapitalistischen Lande der Welt. Ein Kind wird geraubt — und in der Tat ist es nicht der einzige Fall, solche Fälle wiederholen sich in jeder amerikanischen Stadt tagtäglich sehr oft, aber man macht nicht so viel Umstände, weil es sich nicht immer um ein Lindbergh-Baby handelt — und die Polizei ist nicht in der Lage, den Fall aufzuklären. Warum? Weil in diesem reichen kapitalistischen Lande der Welt die Korruption ungeheuer ist, zwischen der Polizei und der Unterwelt enge Beziehungen bestehen und im übrigen sich die Tätigkeit der Polizei auf die Niederknappung der Arbeitslosen konzentriert. Denn in diesem reichen kapitalistischen Lande gibt es mehr als 10 Millionen Arbeitslose.

Und so bleibt die Missetat um das Lindbergh-Baby vorläufig weiter eine Sensation für die kapitalistische Presse.

## Prozeß gegen den Leopardbesitzer

Berlin, 14. März. Heute begann vor dem Schöffengericht Schöneberg der Prozeß gegen den Kunstmaler von Döhrgraben, der in seiner Wohnung einen Leopard hielt. Am 29. Januar überfiel der Leopard die Portierfrau des betreffenden Hauses in der Kaiserallee und ihre zweijährige Tochter. Das Kind trug schwere Verletzungen davon, daß es wenige Minuten darauf starb.

Erst nachdem der Leopard dieses Unglück angerichtet hatte, interessierte sich die Polizei näher für den Fall. Der Leopard wurde von der Polizei beschlagnahmt und erschossen. Heute nun beginnt gegen den Besitzer des Leoparden der Prozeß. Das Interessante an der Sache ist, daß der Maler Döhrgraben wegen der Erziehung des Leoparden Schadenersatz fordert in der Höhe von 10.000 Mark! Und in der Tat: was wiegt ein Proletarierkind gegen einen Leopard?

## Lehrer und Schüler ertrunken

Zweifacher Lebensretter tot

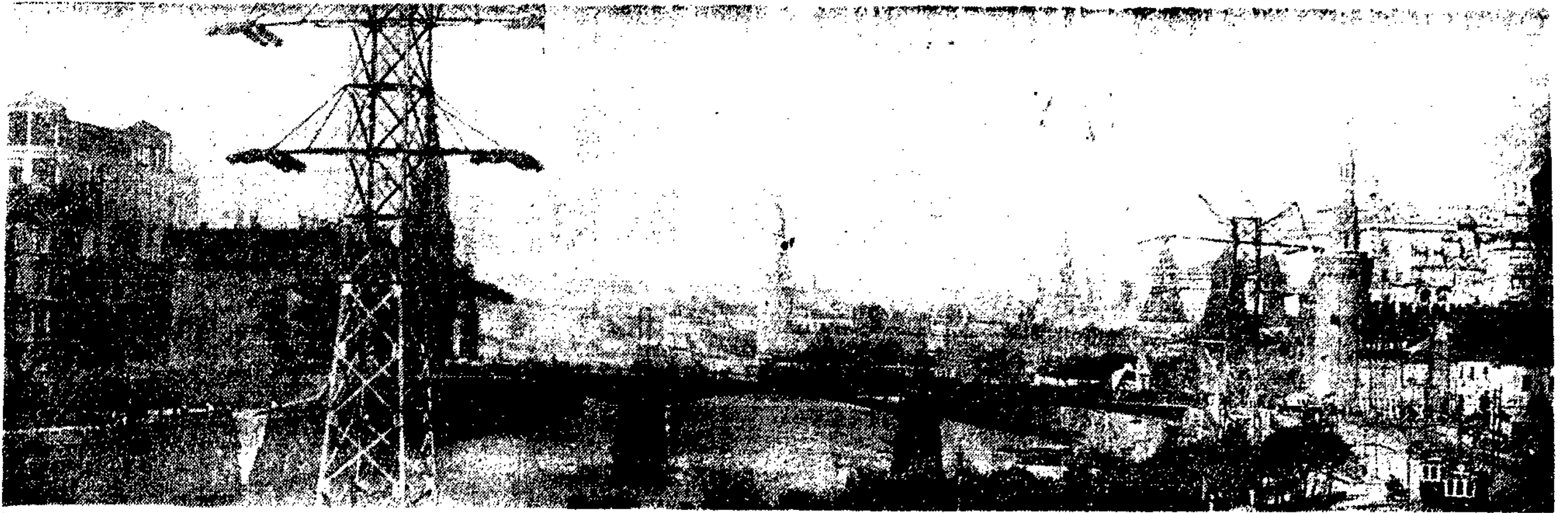
Soest, 15. März 1932. Ein Unglücksfall forderte am Montag auf dem Möncheesee zwei Todesopfer. Einige Schulkinder aus Günnic hatten das Eis am Ufer des Sees betreten und wagten sich dann zu weit auf den See hinaus, so daß sie durch die schon zu dünne Eisfläche durchbrachen. Dem Lehrer Mittelöster gelang es, zwei Kinder zu retten. Bei dem Versuch, auch das dritte Kind zu retten, brach er selbst ein und ertrank mit ihm. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.



Der amerikanische Photokönig Eastman der Selbstmord begangen hat

# Bildbericht der Woche

# Schüsse in Moskau!



Blick auf die Stadt Moskau

Vor wenigen Tagen kam aus Moskau die Nachricht, daß auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowsky ein Revolverattentat verübt worden ist. Der Täter, namens Judas Stern, wurde verhaftet. Die GPU hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Ergebnis: Stern gehört einer Terrorgruppe an, die mit ausländischem Kapital bezahlt wird.

Erinnert ihr euch noch der Affäre des Tschechen Vanjek, der, gleichfalls in den Straßen Moskaus, auf den japanischen Botschafter zu schießen versuchte? Die beiden Attentate haben eine verheerende Ähnlichkeit miteinander! Und denkt an den Mord von Serajewo, der der Funken war, welcher das Pulverfaß „Politische Situation 1914“ zur Explosion brachte!

Von Feinden rings umgeben ist die Sowjetunion. Die imperialistischen Räuber warten nur auf einen „Grund“, den Krieg gegen den Arbeiter- und Bauernstaat zu entfesseln. Aber vergeblich all ihre Provokationen! Die Sowjets wollen keinen Krieg. Das russische Volk will friedliche Aufbaubarbeit leisten. Versteht ihr nun, warum „Schüsse in Moskau“? Sie sollen Konflikte schaffen und verschärfen. Ein neues „Serajewo“ soll einen neuen Weltbrand entzünden.

## Woroschilow, Führer der Roten Armee



## Rote Kavallerieattacke



Ende Februar fand in Charabowsk anlässlich des 11. Jahrestages der Roten Armee eine Sitzung des Stadtsowjets, der Partei und der Gewerkschaften statt. An die werktätige Bevölkerung der besonders bedrohten Ostgebiete der Sowjetunion richtete Genosse Blücher, der Kommandeur der Roten Armee des Fernen Ostens eine Ansprache, die den Imperialisten in den Ohren dröhnen, die Arbeiter aller Länder aber anfeuern und bestärken möge in ihrem unerschütterlichen Willen, das proletarische Vaterland zu schützen und zu verteidigen mit ihrer ganzen Kraft und ihrem Leben. General Blücher sagte u. a.:

„Wir handeln nach den Worten des Genossen Stalin: „Wir wollen keinen Fußbreit fremder Erde, aber wir gehen keinen Zentimeter unserer Erde irgend jemandem.“

Wir lassen nicht zu, daß das weißgardistische Gesindel mit seinen dreckigen Pfoten unsere Kollektivfelder beschmutzt. Wenn jemand denkt, seine dreckigen Tatzen nach unserer Kohle und unseren anderen Reichtümern ausstrecken zu können, so kann er überzeugt sein, daß wir um jede Tonne Kohle, um jeden Kubikmeter Holz, um jeden Zentner Fisch stärker und entschlossener kämpfen werden, als 1929. Möge dessen jeder gedenken, der uns überfallen will. Das fernöstliche Gebiet kann ruhig seine Wirtschaft aufbauen und seine Produktionskräfte erweitern — die besondere fernöstliche Rote Armee steht auf der Wacht an der Grenze des Landes.“

## So sieht es in der Proletarierstadt Schapei aus



## Paneuropäer Briand

Alfride Briand, der während des Krieges Ministerpräsident und später Außenminister von Frankreich war, ist gestorben. Briand war der Mann der pazifistischen Phrasen, der große Redner des Völkerbundes, Pazifismus, Paneuropa, Weltfrieden — alles, verlogenes Gerede! In China donnern die Kanonen, Frankreichs Verbündete, die japanischen Imperialisten, marschieren gegen die chinesischen Sowjets, gegen die Sowjetunion. Seht dieses Bild der Zerstörungen in Schapei! Es enthüllt den wahren Charakter der heuchlerischen Friedensgespräche. Im Jahre seines Todes wurde auch der Führer jener „Friedensgespräche“ anständig entlarvt.



# Breslau

Breslau, 16. März.

## Der „Preissturz“ stirzt weiter

Das Statistische Amt der Stadt Breslau gibt periodisch einen Bericht über den Stand der Kleinhandelspreise heraus. Im letzten Monatsbericht (Januar) heißt es unter anderem, daß die Stadtverwaltung in Breslau... bereits wertvolle Vorarbeit für eine Preisentlastungsaktion geleistet... hat. Sehen wir uns nun einmal die „geleitete Preisentlastungsaktion“ an. Die Preise für Fleisch und Wurst usw. sind als gesenkt im Bericht angegeben. Doch die Preise für Brot, Erbsen, Bohnen, Linsen, Zucker usw., Lebensmittel, welche einem Massenverbrauch unterliegen, sind nicht um einen Pfennig gesenkt worden. Im Gegenteil, in der Statistik wird festgestellt, daß die Preise für Kartoffeln, Gemüse, Mohrrüben, Butter, Milch, Fische usw. so ungeheuer im Preise gestiegen sind. Die „Preisentlastungsaktion“, über die so viel geschrieben wird, zeigt recht klar. Und wer sind die Verbraucher jener nicht preisabgegebenen, ja sogar noch preisgehobenen Lebensmittel, immer wieder in erster Linie die Massen der Werktätigen und Arbeiterkassen.

Wie steht nun das Verhältnis der bereits „gesenkten“ Preise gegenüber denen, die sich erhöht haben? Während die Preise einzelner Produkte um 5 bis 20 Prozent gesunken wurden, sind gerade die Lebensmittel, die die Ärmere Bevölkerung sich nur kaufen kann, nicht nur nicht gesenkt, sondern wesentlich im Preise gestiegen. So sind zum Beispiel die Kartoffeln, ein Vorkostungsmitel, um 6,1, das Gemüse um 20 bis 42, die Milch um 4,8, die Molkereibutter um 17,3, ja die Preise für Rühöl sogar um 72 Prozent gestiegen. So läßt die vom Regierungspräsidenten als „wertvoll anerkannte Preisentlastungsaktion“ in Breslau aus.

In der letzten Zeit des Berichtsmonats haben sich aber die Löhne der Breslauer Arbeiterkraft seitdem noch unten „entwickelt“. Während die Monatslohnrate (Wohlstand) im Dezember noch 90 Pfennig Stundenlohn betrug, hatten sie im Monat Januar nur noch 76 Pfennig, bei den Angelernten war eine Senkung von 75 auf 64 Pfennig zu verzeichnen. Nebenbei gibt es in fast allen Betrieben bei den Lohnarbeitern in der Lohn von 80 auf 70 Pfennig zurückgegangen; andere in der Lohn der Arbeiter von wöchentlich 52,50 auf 46,08 Mark zurückgegangen. So wird dem brutalen Lohnabbau die schändliche Parole vom „Preisabbau“ gegenüber. Es wird die höchste Zeit, daß die Arbeiterklasse sich ernsthaft in die Wirtschaft einmischt, erst dann wird ihre Lebenslage verbessert werden.

Inzwischen steigen die Preise munter weiter. So wird z. B. am 15. März aus Berlin gemeldet: In der ostpreussischen Industrie sind bereits 270 bis 282. Die Preise steigen im Laufe der letzten wöchentlichen Entwicklung (bis 1600 Kilogramm):

am 9. März	214 bis 246 Mark
am 10. März	216 bis 248 Mark
am 11. März	247 bis 249 Mark
am 12. März	248 bis 250 Mark
am 13. März	250 bis 252 Mark

Das ist eine Steigerung von nicht weniger als 2,1 Prozent in fünf Tagen. Jetzt wird es aber bald sein, daß dieser Preisabbauwunder aufhört. Ein solcher „Preisabbau“ sollte man mit dem „Preisabbau“ der Arbeiterkraft den Arbeiterkassen zum Verstoßen übergeben.

## Revolutionäre Opposition im BGB vor die Front!

Heute 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die Bauhilfsarbeiter-Generalversammlung statt. Diese wird sich mit der Wahl der Vertreter und mit der Wahl der Delegierten beschäftigen. Auf Grund der zur Zeit herrschenden Unsicherheiten im Baugewerksbund, die sich auch in Breslau immer bemerkbar macht, ist erforderlich, daß die revolutionären Bauhilfsarbeiter sich vollständig an dieser Versammlung beteiligen. Es soll dort einen Kern oppositionellen Standpunkts in der Bauhilfsarbeiter-Generalversammlung geben. Vor einigen Tagen wurden einige Bauhilfsarbeiter ausgeschlossen, weil sie gegen die „offizielle Front“ in der Bauhilfsarbeiter-Generalversammlung waren. Dieser ist es nun, der unheimlich die Parole der Bauhilfsarbeiter ist, die den Arbeiterkassen, eine Opposition im Rahmen des Bauhilfsarbeiterbundes zu machen, nämlich die Bauhilfsarbeiter-Generalversammlung jede auftretende Opposition rauszuwerfen. Hier kann nur eine stark organisierte Opposition helfen. Die SPD. und SHP-Arbeiter werden bald erkennen müssen, daß es nun gilt, eine revolutionäre, zielklare Opposition in den Gewerkschaften zu machen, wie sie nur allein die BGD. vertritt. Die heute stattfindende Bauhilfsarbeiter-Generalversammlung muß dazu einen Anfang geben.

## Öffentlicher Werbeabend der Internationalen Arbeiter-Hilfe, Stadtteil Süd

Am Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, bei Bräuer, Sabitzstraße, Regitrationen, Sprecherei, Lichtbilder usw. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen Bekannten mitzubringen.

## Wer bietet — ist ein Schuft!

Das ist die Parole der **Illustrierten Bauern-Zeitung**, des Wochenblatts des schaffenden Landvolks, die dem Bauer im Aufschwung gegen Fälschung und Zwangsversteigerung ein starker Mitstreiter und treuer Berater sein will. Erscheint alle 14 Tage. Preis 10 Pfennig. Probehefte kostenlos.

# Die Methoden des Faschismus

Revolutionäre Organisationen werden unterdrückt, Faschismus legalisiert — Das ist die praktische Seite der Politik des „kleineren Übels“, für die Arbeiterklasse das größte Übel

Während des Wahlkampfes konnten wir oftmals feststellen, daß die kommunistischen Arbeiter und besonders die Funktionäre der einzigen Massenpartei des Proletariats, der KPD, als Feindbild von der Polizei behandelt wurden. Hierfür nur einige Beispiele:

Die Genossen K a z m a r e k und W a c h s m a n n wurden verhaftet, wegen angeblicher Maferei, obgleich jegliche Beweismittel fehlten. Genosse K., welcher bisher im Auslieferungsbüro beschäftigt war, verlor dadurch seine Arbeitsstelle und durch diese polizeiliche Maßnahme wurde eine weitere vierköpfige Familie in die große Armut der Hungernden eingereiht.

Als in Breslau die Thälmann-Rundgebung stattfand, verweigerte man uns die Genehmigung einer Lastentladung nach dort — jedoch als Hülfe in Breslau war, da konnten die Nazis fahren. Eine von uns — ordnungsgemäß — angemeldete Demonstration wurde verboten. Grund: Die „Eiserne Front“ hatte nachträglich eine Demonstration angemeldet mit derselben Absicht.

Am Wahlsonntag sollte nun der Hauptzweck geführt werden. Die roten Wahlhelfer trafen sich zwecks Einteilung der Arbeit am Wahltag in der Wohnung des Genossen K. Richtig erschienen Landjäger und Polizisten, acht an der Zahl. Mit dem Ruf: „Hier sitzen ja die Schweine,“ traten sie ein. Polizist G n e e r sagte: „... soll'n wir die ganze Bande mitnehmen...“ doch der Kommissar zeigte auf fünf Genossen, die verhaftet und sofort nach dem Gefängnis gebracht wurden. Gleichzeitig wurde noch eine Hausdurchsuchung vorgenommen und eine Aktentasche mit staatsgefährlichen — Farbentöpfen (!) beschlagnahmt. Als Grund zur Verhaftung gab man an, es sei in die Wohnung des Landjägers F e l s t e geschossen worden (?), doch der

wirkliche Grund ist der: Schwächung der Front der revolutionären Arbeiterklasse, damit die Nazis, die Lieblinge der hiesigen Behörden, die Straße freibekommen, um ihre faschistischen Taten ausführen zu können. Das es so ist, beweist der bewaffnete Überfall auf das SPD.-Volkshaus. Arbeiter steck man ins Gefängnis — Faschisten laufen wie Banditen auf der Straße. So auch in diesem Falle. Die im Volkshaus vorgenommene Hausdurchsuchung, ergab einige Pistolen und Karabiner, welche beschlagnahmt wurden. Bei schießenden Faschisten werden nie Waffen gefunden. Beispiel: Überfall auf den Arbeiter Ghinther in Breslau, Uferstraße 32. Die Arbeiter wurden verhaftet — Demokratie erneut „gerettet“.

An vorstehenden Beispielen sollten auch die SPD. und Reichsbannerarbeiter erkennen, welcher Betrug von den SPD.-Führern gemacht wird, wenn sie euch vorreden: **Es gilt die Demokratie zu retten, oder: „Wales Recht für alle.“** Nazistrolche beschmieren ungehindert Häuser, Fenster, Türen usw. Überfallen Arbeiterviertel und Häuser — ihnen geschieht nichts — doch sich zur Wehr setzende Arbeiter sperrt man ein. — Ist das nicht eine „herrliche“ Republik? — Das ist die Politik des „kleineren Übels“. Und dafür laßt ihr SPD. und Reichsbannerarbeiter euch mißbrauchen, gebt eure Stimme noch dafür her, diesen Zustand noch zu verlängern. Macht Schluss damit! Eure Rechte können nur in einem Arbeiterstaat gesichert werden. Deshalb müßt ihr euch einreihen in die rote Klassenfront und gemeinsam mit den revolutionären Arbeitern Massenstreikaktionen gegen die Faschisten bilden, und den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse, den Kapitalismus und aller seiner Helfershelfer, aufzunehmen.

## Wer stört die Ruhe und Ordnung

Nazis überfallen mit Revolvern und Gummiknüppeln Arbeiter — Polizei kommt zum Schuß, aber nicht der Arbeiterkass

Strehlen. Die Partei hatte am Sonnabendnachmittag zu einer Demonstration: „Gegen die imperialistischen Kriegshetze! Für den Arbeiterstandpunkt Thälmann!“ aufgerufen. Die Demonstration wurde von der Regierung verboten, und zwar unter dem Vorwand „Gefährdung der Ruhe und Ordnung“. Zur selben Zeit hatte man den Nazis gestattet, um 16 Uhr zu demonstrieren. Wir fragen nun die Regierung: Wer gefährdet die Ruhe und Ordnung? Die Nazis hatten sich aus den umliegenden Kreisen zum Teil mit Gummiknüppeln, Revolvern, Stöckelsteinen und anderen Waffentypen bewaffnete SA-Banden zusammengezogen. Unter dem Schutze der Polizei konnten sie es wagen, mit ihren Mordwaffen die Arbeiterkass zu provozieren. An der Polizeistation, Ecke Finanzamt, wo nur wenig Arbeiter standen, in jenen die Handen eine regelrechte Treibjagd auf die Arbeiter. Sie schlugen und warfen die Passanten nieder. Ein großer Teil der Arbeiter wurde von diesen Mordbanditen zum Teil schwer verletzt, sogar Kinder blieben nicht verschont. Zwei Arbeiter mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Einige Strehlener Polizeibeamte zeichneten sich ganz besonders bei dieser SA-Aktion aus. Als der Arbeiter K. von den Nazis niedergeschlagen wurde und blutüberströmt am Boden lag, kam der Polizeibeamte P i e t s c h, um den Arbeiter vor den weiteren Angriffen der Mordbanden zu schützen. Er schlug hierbei auf den am Boden liegenden Arbeiter mit dem Gummiknüppel ein. Einige Frauen hatten beobachtet, daß der daneben stehende Nazi mit gezücktem Dolch voran und machten den Polizeibeamten darauf aufmerksam. Herr P i e t s c h hatte jedoch „nichts gesehen“ (da er den Nazis sehr nahe steht). Deshalb schickte er den Messerhelden wieder in den Zug zurück.


Ein weiterer Vorfall ereignete sich am Ring, Ecke Münsterberger Straße. Als dort ein Trupp Nazis mit gezogenen Revolvern gegen die Arbeiterkass vorging, verlangten die Arbeiter von dem Polizeiwachtmeister H a f f e, daß den Nazis die Revolver abgenommen werden; die Antwort des Beamten war: „Das geht mich nichts an, ich habe die Demonstration der Nazis nicht genehmigt.“ Ein Arbeiterkamarade, der auf der Polizeiwache einen verletzten Arbeiter verband, soll dort mit dem Gummiknüppel traktiert worden sein.

Die Strehlener Arbeiterkass hat aus diesem Vorfall erneut gesehen, wer seine Feinde sind. Das ist ja nicht das erstemal, daß sich ein Zusammenarbeiten festgestellt werden konnte, lagen doch die Dinge ähnlich bei dem Naziüberfall anlässlich ihres Aufmarsches im vorigen Jahre in Strehlen, worauf eine Reihe unserer Genossen vor den Kadi geschleppt wurden und die Polizei das Material zur Verurteilung beschlagnahmte. Diese Beispiele zeigen auch, wie notwendig die Bildung und Stärkung der roten Massenorganisationen ist.

Die rechten Helfer zur rechten Zeit. Stern steht vor der Tür. Da soll die Wohnung gründlich sauber gemacht werden. Perfl, Mi und Ma, die treuen, wohlproportionierten Helfer sind schon bereit. Die helfen schnell allen Winterhaub und Schmutz vertreiben und lassen alles wie neu erstrahlen. Dann glänzen alle Geräte, dann glänzt das ganze Haus und es steht schon wie richtiger Frühling aus, weil die drei Helfer, Ma, Mi und Perfl dabei waren.

Beantwortung für den politischen Teil Strohm und Galles, Rudolf Erler, Breslau = für die übrigen Seiten: Eilard Gebrüder, Berlin — für Illustrierte: Albert Gollant, Breslau. — Verlag und Druck: Ebschke Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Die Sphinx gab einmal ein Rätsel auf:  
„Wie vermehrt man sein Geld,  
ohne sich zu plagen?“  
Es gibt nur eine Antwort darauf:  
„Du mußt  
dein Ersparnis  
zur Sparkasse tragen!“



Städt. Sparkasse zu Breslau

Schauspielhaus Genossen  
Fernruf 36301  
Täglich 8 Uhr  
Die Dubarry  
keine Preise  
werbt für  
Eure Presse.

Wandleihhaus Grundmann  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Einzügen, Wäsche  
und Schmuckstücken

Achtung!  
Genossen und  
Genossinnen!  
Besucht nur die  
Lichtspieltheater  
welche bei uns ihren Spielplan bekanntgeben  
halten Disziplin!

„Moderate Leben in unzerstörter Zeit“  
besten Erfolg!



Lingel-Schuhe  
sind so gut wie immer —  
aber so billig wie noch nie.  
8.50 10.50 12.50  
Lingel „Sonderklasse“ 14.50  
Lingel „Luxus“ ..... 16.50

In Breslau, Schwelmlitzer Straße 43 b

# Waldenburg im Zeichen der roten Einheitsfront

gegen Hitlerfaschismus und Polizeiterror

Waldenburg. In einer wohlverdienten Niederlage für die braune Propaganda schloß sich der mit großem Eifer und unerschütterlichem Willen geführte Kampf der Waldenburger Arbeiter gegen die faschistische Propaganda zu einem großen Erfolg an. Die Waldenburger Arbeiter haben sich im Kampf gegen die faschistische Propaganda und gegen die Polizeiterroristen im Zeichen der roten Einheitsfront vereint.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß der Internationale Kampf der Arbeiter gegen den Faschismus und die Polizeiterroristen ein Kampf der gesamten Arbeiterklasse ist. Auch die Waldenburger Arbeiter haben sich im Kampf gegen die faschistische Propaganda und gegen die Polizeiterroristen im Zeichen der roten Einheitsfront vereint.

## Faschisten brüllen:

### „Wir schlagen dich tot“

Ein weiterer Fall von einem Dorf wurde uns gemeldet:

In Maslitz, Kreis Rauer, ist der bekannte Großgrundbesitzer Winkler und dessen Sohn als Faschisten bekannt. Heute vormittag wurde der dort beschuldigte Winkler von diesen beiden Faschisten des Tötens schuldig gesprochen, weil er sich in ärztliche Behandlung begibt hätte. Diese Tat wird als Mordanschlag angesehen, da der Winkler in der Tat als Arbeiter bekannt war. Weil er sich erlaubt hat, kommunistische Flugblätter zu verteilen, wollte man ihn umschlagen machen. Aus diesem Grund hat der Sohn Winklers den Winkler mit den Worten: „Na, du roter Hund!“, worauf er zu Tötungsversuchen geistert hat. Ein Verstoß gegen die Verfassung wurde ihm mit einer Mordanklage begnadigt. Nun ging der Winkler in die Kammer, um sich umzusehen, da er auf Grund dieser Verurteilung zum Arzt gehen mußte. Während der Sohn nach dem Dorf ging, versuchte der Alte den Winkler, abzuhaken, indem er ihm zum Arztbesuch aufzuredete. Der Winkler ließ sich nicht abhaken, sondern fuhr sich auf's Rad, um zum Arzt nach der Stadt zu kommen. Als er nun zum Hofe herankam, erlitten 20 SA-Männer, welche der Sohn Winklers inzwischen beistellt hatte, um dem Winkler den Weg zu machen, was ihnen diesmal nicht gelang, da derselbe mit dem Rad davonfuhr. Die Faschisten brüllten hinter ihm her:

„Wenn du keine Sachen holst, schlagen wir dich tot!“

Wer steht man wieder, mit welchem Terror auf dem Lande gearbeitet wird; da gibt es keine Polizei, welche dem „deutschen Bürger“ das Leben sichert; es ist ja nur ein Arbeiter, und der kann verurteilt, und noch dazu ein kommunistischer Arbeiter, auch ihr auf dem Lande müßt euch zusammenschließen zu einer starken roten Einheitsfront! Nur dadurch könnt ihr den Faschisten wehren und ihn vernichten machen. Desgleichen müßt ihr den verurteilten Arbeitern, wenn sie in diesem Lager befinden, die Augen darüber öffnen und ihnen klar machen, daß man sie für die Interessen der arbeitenden und Bauernbevölkerung mißbraucht.

## Gewerkschaftsführer und Hindenburgsozialisten am Pranger

Bunzlau. Heute wollen wir einen Teil der deutschen Arbeiterfront, der „Eisernen Front“, etwas näher beleuchten, obwohl die Kommunisten nicht ihren Namen gegen Faschisten haben. Es ist zunächst einer der Faschisten, Herr Brodsky, ein sogenannter Sozialist, der in der Fabrikarbeitern, es sind SPD-Stadtverordnete. Es nun es gibt einen Kommunisten zu verurteilen, an einem Ort, wo er sich nicht verteidigen kann, in Brodsky an der Spitze. Aber Augen im Auge ist Brodsky ebenso so feige, wie hoch. Wenn kommt denn eigentlich die Verteidigungslage gegen den Genossen Brodsky? Der erinnert an den Artikel im „Roten Beobachter“ und die Anrede im Termin gegen Genossen K. Als für Brodsky, so, daß er von ähnlicher Seite ist, daß er als Arbeiter, und nicht als Faschist, sondern als „sozialdemokratischer“ Arbeiter, er ist ein Arbeiter, wie Brodsky, wie Brodsky, wie Brodsky.

## Die „Republik“ in Gefahr

Wernsdorf. Am 29. Februar gab es in der Nacht von Wernsdorf im Wald gegen 10.30 Uhr einen furchterlichen Brand. Dadurch kam die „Republik“ in Gefahr (Wernsdorf und Wernsdorf). Da zuvorig ein SA-Genosse dort in der Nähe gesehen wurde, vermutete man, daß dort von der NSD, Schieß- und Sprengungen vorgenommen werden. Am Mittwoch wurde daraufhin der Genosse K. um 15 Uhr festgenommen. Bei den Genossen in Wernsdorf wurden um 23.30 Uhr noch Hausdurchsuchungen vorgenommen, die ohne Erfolg waren. Am 0.30 Uhr wurde Genosse K. von der Wache entlassen. Die „Republik“ ist wieder einmal gerettet.

## Auch hier, die Notverordnungen sind schuld

Löwenberg. Wie in Kleinröhrsdorf vom Herrn Gemeindeverwalter Friedrich, vereinigt mit dem Gemeindevorstand Kluge an Wendt, gemeldet wird, wollen wir hier einmal der Öffentlichkeit kund tun. Da es zunächst ein Arbeiter, der um sein Dasein kämpft und eine fröhliche Frau mit zwei schulpflichtigen Kindern hat. Der Herr Gemeindevorstand findet es nicht für nötig, ein Rezept, welches der Frau am 31. Dezember ausgehändigt hatte, abzukempeln, damit die Frau die Arznei kostenlos beziehen kann. Da der Mann mit seinem Hausstand nicht reicht die monatliche Miete, welche die Frau erhält, für den notwendigen Lebensunterhalt aus. Die Frau konnte bis heute noch keine Medizin kaufen und ist ihrem Schicksal preisgegeben. Der Mann hat keinerlei Einkünfte. Am 0.30 Uhr

## Jeder Betrieb eine rote Burg

Genosse aus dem Betrieb! Kollege von der NSD!  
Habt ihr in eurem Betrieb schon zur roten Betriebswoche Stellung genommen? schon eine Versammlung der Parteizelle, schon eine Versammlung der NSD-Anhänger einberufen? Das muß sofort geschehen! Der Kampf Klasse gegen Klasse geht weiter! Er muß beim zweiten Wahlgang vom Betrieb aus verstärkt eröffnet werden.

## Genosse Betriebs-Korrespondent!

Berichte sofort an die „Arbeiter-Zeitung“ über alles, was sich im Betrieb ereignet. Auch in unserer Zeitung muß der Betrieb im Mittelpunkt stehen!

In sechs Stunden 17,50 Mark

Deutsch-Litig. Mit der Zusammenkunft zur Betriebswoche kann man die Gew. Red. mit täglich 17,50 Mark in sechs Stunden 17,50 Mark

## Aus der Kreistagsitzung in Bolkenhain:

# Nur die Kommunisten für Interessen der Werttätigen

Bolkenhain. Nach jahrelanger Pause fand am Freitag, dem 11. März, eine Kreistagsitzung statt, die sich mit zwölf Tagesordnungspunkten beschäftigte.

Dem Punkt 1: „Beitritt zum sozialistischen Kampfbund“, wurde zugestimmt. Lediglich Genoss. Hiller, der sich zu der Sitzung vom Krankenhaus beurlauben ließ, unterzog diesen Punkt einer scharfen Kritik.

Punkt 7: „Herabsetzung der Entschädigung für Gewerkschaftsmitglieder.“ Genoss. Hiller erklärte, dass unter anderem die Arbeit des Innern, auf dessen Erfolg die Herabsetzung gehen soll, mit praktischen Beispielen vorangetrieben und ebenfalls auf alle Entschädigungen und Zinsen verzichtet. Dieser Punkt wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Punkt 12: „Wiederherstellung des erledigten Landratsamtes“ zeigte so recht das arbeitertätige Gesicht der SPD. (L. Schmidt) beantragte, es der Regierung zu überlassen, wenn sie als Landrat entsetzt. Er schien aber selbst darauf zu warten, daß er in Vorrichtung gebracht wurde, denn die Wahl ergab, daß er selbst nicht für den von ihm gemachten Vorstoß stimmte. Die NSD betreiben ein Theater und konnten keine klare Stellung finden. (Wie sollten sie auch?) (Genoss. Hiller) forderte etwas von Selbstbestimmungsrecht und schlug vor, den derverselben kommunistischen Landrat Dr. K. in Vorrichtung zu bringen.

Agroordneter Genoss. Hiller erklärte mit diesen Worten:

ab, er wolle nach dem § 71 der Verfassung das Selbstbestimmungsrecht in diesem Punkt völlig aufheben, er zeigte ferner die Tat des Innern, auf dessen Erfolg die Herabsetzung gehen soll, mit praktischen Beispielen vorangetrieben und ebenfalls auf alle Entschädigungen und Zinsen verzichtet. Dieser Punkt wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Punkt 12: „Wiederherstellung des erledigten Landratsamtes“ zeigte so recht das arbeitertätige Gesicht der SPD. (L. Schmidt) beantragte, es der Regierung zu überlassen, wenn sie als Landrat entsetzt. Er schien aber selbst darauf zu warten, daß er in Vorrichtung gebracht wurde, denn die Wahl ergab, daß er selbst nicht für den von ihm gemachten Vorstoß stimmte. Die NSD betreiben ein Theater und konnten keine klare Stellung finden. (Wie sollten sie auch?) (Genoss. Hiller) forderte etwas von Selbstbestimmungsrecht und schlug vor, den derverselben kommunistischen Landrat Dr. K. in Vorrichtung zu bringen.

Agroordneter Genoss. Hiller erklärte mit diesen Worten: ab, er wolle nach dem § 71 der Verfassung das Selbstbestimmungsrecht in diesem Punkt völlig aufheben, er zeigte ferner die Tat des Innern, auf dessen Erfolg die Herabsetzung gehen soll, mit praktischen Beispielen vorangetrieben und ebenfalls auf alle Entschädigungen und Zinsen verzichtet. Dieser Punkt wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Agroordneter Genoss. Hiller erklärte mit diesen Worten: ab, er wolle nach dem § 71 der Verfassung das Selbstbestimmungsrecht in diesem Punkt völlig aufheben, er zeigte ferner die Tat des Innern, auf dessen Erfolg die Herabsetzung gehen soll, mit praktischen Beispielen vorangetrieben und ebenfalls auf alle Entschädigungen und Zinsen verzichtet. Dieser Punkt wurde mit Mehrheit abgelehnt.

# Der Frühling kommt.



macht alles rein, lasst diese drei die Helfer sein!

# Persil • imi • ATA

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henkel's Wasch- und Bleich-Soße

# Der Weltkonzern Kreuzer tracht zusammen

## Der Selbstmord Kreuzers, ein weltpolitisches Symbol des sterbenden Kapitalismus und des Bankrotts fast sämtlicher Staatsfinanzen — Morgan-Konzern in Mitleidenschaft gezogen — Kreuzer, einer der mächtigsten Kriegsheber gegen die Sowjetunion

Der Selbstmord des Jüdenkönigs Joar Kreuzer hat in der gesamten kapitalistischen Welt einen mächtigen Widerhall gefunden. Die Stockholmer Börse wurde geschlossen. Schweden wurde ein Moratorium für den Kreuzer-Konzern erteilt. In allen anderen Börsen herrscht panikartige Stimmung. Welch ungeheure Bedeutung man in Finanzkreisen diesem Ereignis beimisst, geht aus den folgenden Worten der „Times“ hervor:

„Der Tod Kreuzers ist eine Tragödie der Finanzkrise, die am stärksten in Schweden, aber auch in New York, Paris und London fühlbar werden wird.“

Und in der Tat, überließ Kreuzer, er repräsentierte einen der mächtigsten kapitalistischen Konzerne der Welt. Dieser Konzern hatte vor allem in seinen Händen das Jüdenholzmonopol in fast aller Welt. Im Jahre 1926, zur Zeit der Wirtschaftskrise, gewährte Kreuzer dem französischen Staat eine Anleihe und übertrug die Mitberechtigung am staatlichen Jüdenholzmonopol. Von Frankreich trat er den Siegeszug durch Europa an.

Er war der Gegenpieler der Sowjetunion. Sein Bestreben war, die Sowjetunion vom europäischen Markt zu verdrängen. Er versuchte dies auf zweifache Weise: durch Gewährung von Anleihen an diejenigen Staaten, in denen er das Jüdenholzmonopol in seine Hände brachte, und durch die Subventionierung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Alle baltische Staaten, Polen und Rumänien, haben vom Kreuzer-Konzern Anleihen erhalten und diese Anleihen für militärische Zwecke verwendet. Aus seinem Truht flossen reiche Mittel in die Kassen der finnischen Lappo-Faschinen. Auch zur Leitung des Reichsbanners spannen sich gewisse Fäden.

Kreuzer hat auch in Deutschland eine Anleihe gewährt und sich so den höchsten Einfluß auf den deutschen Jüdenholzmarkt gesichert. Diese Anleihe, die von dem damaligen sozialfaschistischen Finanzminister Fickler aufgenommen wurde, betrachtete die kapitalistische und sozialdemokratische Presse als die Grundlage für den Youngplan und den Beginn eines neuen ökonomischen Aufschwungs. Na, gerade die deutschen Sozialfaschisten wichen auf den Kreuzer-Konzern als auf das Musterbeispiel des organisierten Kapitalismus hin. Die deutsche Finanz- und Industriewelt ist aufs engste mit dem Kreuzer-Konzern verbunden.

Der Kreuzer-Konzern beschränkte sich nicht nur auf das Monopol für Jüdenholz. Er griff weit in die Papierindustrie ein und stand in engster Verbindung mit dem Hause Morgan. In dem Kreuzer-Konzern flossen ungeheure Kapitalien der Morgan-Bank. In diesem Konzern ging es solange aufwärts, bis die Krise hereinbrach. Die Krise brachte diesen Konzern in immer größere Schwierigkeiten. Im Sommer dieses Jahres begann man bereits von ersten Schwierigkeiten des Konzerns zu sprechen. Die Kreuzer-Schiffe begannen von Tag zu Tag zu fallen und nach Schweden zurückzuwandern. Es war nicht zuletzt der Einfluß dieses Niederganges, daß Schweden vom Goldstandard abgegangen mußte und die schwedische, sowie die anderen nordischen Wäluungen das Gleichgewicht verloren und immer tiefer sanken.

Als die Schwierigkeiten bereits sehr groß waren — die „Times“ berichtete von 60½ Millionen Pfund Verpflichtungen, die unmittelbar zu erfüllen sind — begab sich Kreuzer zu Morgan, um seine finanzielle Hilfe zu erhalten. Und das ist die Charakteristika an dieser ungeheuren Krise, das ist es, was die Welt auf allen Ecken der Welt ausgelöst hat: daß Morgan, der „Allgewaltige“ des kapitalistischen Systems, nicht mehr in der Lage war, dem Konzern, an dem er selbst in so hohem Maße beteiligt ist, Hilfe

zu leisten. Joar Kreuzer sah den Zusammenbruch seines Konzerns und beging Selbstmord.

Joar Kreuzers Name hatte fast den gleichen Klang wie der Name Ford, der Automobilkönig der Vereinigten Staaten, oder der Name Bata, der Schuhkönig der Tschechoslowakei. Vor den Nordbetrieben in Detroit kam es vor einigen Tagen zu schweren Kämpfen zwischen Arbeit-losen und Polizei. Bata hat vor kurzem tausende Arbeiter entlassen und seinen Betrieb ungeheuer eingekürzt. Joar Kreuzer hat Selbstmord begangen und an der Weltbörse ist eine Panik ausgebrochen.

Was besagt das alles? Was bedeutet dieser ungeheure Zusammenbruch? Vor allem wird jetzt die Arbeitslosigkeit in Schweden rapide anwachsen, steht Schweden unrettbar vor einer gewaltigen Finanzkrise.

Eine gewaltige Auswirkung auf Deutschland steht noch bevor. Der finanzielle Druck wird sich verschärfen. Die inflationistischen Tendenzen werden wachsen, und es ist auch mit einem Anschlag auf die Arbeitslosigkeit zu rechnen. Es hat sich hier noch einmal klar gezeigt, welchen Betrug die Sozialfaschisten, die auf Kreuzer als den organisierten Kapitalismus hingewiesen haben, an den Massen begangen haben.

Der Zusammenbruch dieses mächtigsten Konzerns ändert ferner, wie saul und morsch das kapitalistische System ist.

Mit Joar Kreuzer ist nicht nur ein mächtiger kapitalistischer Truht zusammengebrochen, sondern einer der mächtigsten kapitalistischen Gegenpieler gegen die sozialistische Sowjetunion gefallen. Im Kampf zwischen dem kapitalistischen Truht und dem sozialistischen Staat hat sich der Sozialismus als der Mächtigere erwiesen. Joar Kreuzers Selbstmord, der Zusammenbruch dieses mächtigen Truhts bedeutet einen ungeheuren Sieg der Sowjetunion und ist ein Flammenzeichen des Niederganges des Kapitalismus.

Wenn die Arbeiterschaft dies erkennt, wenn die Arbeiterschaft diesen Zusammenbruch richtig einschätzt, dann wird dem verfaulten Kapitalismus keine Nazipartei und keine „Eiserne Front“ mehr nützen. An den Arbeitern selbst liegt es. Sie müssen erkennen, daß, wenn auch der Kapitalismus noch so brüchig ist, das Geld nur wachsen muß, wenn die Arbeiter ihren Weg nicht finden, wenn sie nicht erkennen, daß allein die kommunistische Partei fähig ist, diesem morschen kapitalistischen System den Todesstoß zu versetzen und nach dem Winst der Sowjetunion eine neue sozialistische Gesellschaftsordnung aufzurichten.

# Schanghai japanischer Flottenstützpunkt

## Die Befehung von Tientsin und Tjingtau durch Japan angedroht

Schanghai, 15. März. Das japanische Heereskommando hat erklärt, daß Schanghai ein japanischer Flottenstützpunkt ausgebaut werden soll. 14 Kriegsschiffe und ein Flugzeugmuttergeschiff sollen ständig in Schanghai bleiben. In einer neuen Note erklärt Japan eindeutig, daß es nicht daran denke, Schanghai aus den Klauen zu lassen.

Ein neues Bataillon französischer und ein Regiment englischer Truppen wurden gelandet.

Die japanischen Truppen am Yangtschuh bereiten sich zu neuen Kämpfen vor. Das japanische Kommando hat die von den Japanern eroberten Befestigungsanlagen wieder in Stand gesetzt

und sie mit schwerer Artillerie versehen. Große Mengen von Kriegsmaterial sowie zahlreiche Geschütze großen Kalibers werden an die Front geschickt. Auch Panzerfahrer mit Sanitätsausrüstungen werden an die Front geschickt. Die Hafenarbeiter sind ununterbrochen Tag und Nacht mit dem Löschen der Schiffe beschäftigt.

Japan hat nach Ueberreichung seines Ultimatum in Tientsin nun auch ein Ultimatum in Tjingtau gestellt, das die japanische Befehung androht. Gleichzeitig erschien ein neuer japanischer Kreuzer vor Tjingtau.

## Bulgarien stellt die Zahlungen ein

Wien, 15. März. Aus Sofia wird gemeldet, daß der bulgarische Ministerrat beschlossen hat, den Zinsendienst für die ausländischen Schulden ab 15. März einzustellen. Die Regierung begründet diesen Beschluß mit der schweren finanziellen Lage Bulgariens.

## Kommunistischer Abgeordneter verurteilt

Wien, 14. März. Vor dem Brünner Kreisgericht wurde der kommunistische Abgeordnete Varscha wegen „Widerstandlichkeit gegen die Polizei“ anlässlich des roten Tages im Jahre 1930 zu sechs Monaten Gefängnis und Verlust des Wahlrechts verurteilt. Die Kommunisten veranstalteten vor dem Kreisgerichtsgelände eine Kundgebung, die von herrischer Polizei zerstreut wurde. Es wurden 11 Verhaftungen vorgenommen.

## Nazi-Anbiederung bei Unternehmern

### Wie in Deutschland, so in Holland

Wie Mussolini in Italien, Bismarck in Polen und Hitler in Deutschland die Diener des kapitalistischen Unternehmertums sind, so möchten auch in den Niederlanden die Führer der faschistischen Bewegung sich bei den dortigen Kapitalisten anschmieren. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlichte in seiner Nummer vom 6. Februar folgendes Inserat: „Die Nationalsozialistische Niederländische Arbeiterpartei sucht Verbindung mit Industriellen, Fabrikanten usw. Ausländische Briefe sind zu richten an NSDAP, p. a. A. Smit, Postfach 161, Den Haag. Neueste Diskretion zugesichert.“ Die Nazipartei, die man in Holland aufzuziehen versucht, ist durch dieses Inserat gekennzeichnet. Sie geht den selben Weg wie die Hitlerpartei in Deutschland.

Paris, 15. März. Havas meldet aus San Salvador, daß die Nationalversammlung der Republik El Salvador ein allgemeines Moratorium erklärt hat.

# Der Sohn des Kulis

VON BRUNO JASIENSKI AUF DEM RUSSISCHEN VON GEORG ZIVIER.

1. Fortsetzung.

Diese Weissen wurden im Kopf des Kleinen Pan zu allmächtigen Göttern, denn Tschao-Ping erzählte die wunderbarsten Dinge von ihnen.

So erzählte er, daß sie auf der anderen Seite der Erde Tausende und aber Tausende „Li“ von Nanjing entfernt gewaltige Städte aufgebaut hatten, mit ungeheuren Häusern, Stadtwert über Stadtwert. In diesen Häusern jubten von oben nach unten und von unten nach oben geräumige Kästen, die die Hausbewohner im Augenblick von einem Stadtwert zum anderen brachten. Und unter der Erde glitten durch gewaltige Röhre mit ungeheurer Schnelligkeit Züge, die die Passagiere durch die ganze Stadt trugen. Und zu tun brauchten die weissen Männer im Grunde genommen überhaupt nichts. Denn in ihren Fabriken arbeiteten Tag und Nacht gewaltige Maschinen für sie. Diese Maschinen liebten ihnen alles was sie brauchten: Kleider, Wagen, Schuhe, alles. Sogar zum Töten ihrer Feinde hatten sie Maschinen, die weissen Männer!

Eines Tages fragte der Kleine Pan: „Warum kommen die Weissen eigentlich zu uns, wenn sie es bei sich so gut haben?“ Tschao-Ping mußte lachen.

„Die Weissen lieben das Geld“, erklärte er. „Sie möchten es gerne haben, aber sie mögen nicht gerne arbeiten. Sie haben es lieber, wenn ander, ja, e arbeiten. Prüben bei ihnen zu Hause tun das ihre Maschinen für sie und die Arbeiter, die die Maschinen in Gang halten müssen. Diese Arbeiter profitieren nicht von dem Reichtum ihrer Herren. Aber die können nie Geld genug bekommen. Deshalb kommen sie zu uns nach China und zwingen die Chinesen, für sie zu arbeiten. Die reichen Chinesen

unterstützen die Weissen dabei. Deshalb ist das chinesische Volk auch so arm, denn es muß für die reichen Chinesen und für die weissen Männer arbeiten, die soviel Geld haben wollen. Da bleibt für das chinesische Volk nichts übrig.“

„Aber da muß man doch gegen die Weissen kämpfen“, sagte der Kleine Pan. „Denn sie sind doch die Unterdrückten!“ — Aber wie sollte man gegen sie kämpfen, wo sie alles wußten und für alles Maschinen hatten, selbst für das Menschentöten? —

Und Tschao-Ping sagte: „Im Augenblick kann man nichts gegen sie ausrichten. Man muß abwarten und beobachten. Das chinesische Volk ist das größte Volk der Erde. Wenn die Chinesen ebenso viel wissen werden wie die Weissen, dann werden sie mächtiger sein als diese und werden nicht mehr für sie zu arbeiten brauchen.“

Dem Kleinen Pan wurde ganz wirt im Kopf nach dieser Unterhaltung. Nachts träumte er von gewaltigen Städten, in denen alles aus Eisen war und von ungeheuren Maschinen, die aus riesigen Mäulern Kleider, Regenschirme, Autos, Häuser, Straßen und ganze Stadtteile spinnen...

Als Pan erwachte, stellte er sich vor, daß er dorthin gehen würde, wenn er groß war. Natürlich nicht zu Fuß, denn das war ja unmöglich. Aber zum Beispiel in einem Schiff konnte man hinreisen. — Und wenn er dort war, wollte er den Weissen ihre Geheimnisse abgeben. Und dann wollte er nach China zurückkehren und hier gewaltige Maschinen erbauen. Und zum Anfang halten der Maschinen würde er die Weissen zwingen; gerade die weissen Herren, die so ungern arbeiten. Er würde sie zwingen, Tag und Nacht zu schuften, ohne Pause, damit die armen, verhungerten und verprügelten Chinesen sich ausruhen konnten.

Nicht fest, wenn sie die unbelebten Stadtteile von Nanjing durchzöhen, erlaubte Tschao-Ping dem Kleinen Pan das Steuer zu nehmen und den Wagen zu lenken. Das war so einfach, so erstaunlich einfach! Der Wagen gehörte den schwachen Händen und den zarten Füßen des Kindes so als ob er gar nicht merkte, daß jetzt an Stelle Tschao-Pings der Kleine Pan steuerte.

Eines Tages, als sie einen herrlichen schwarzlackierten Privatwagen trafen, hinter dessen Fenstern man schwellende graue Polster sah, wurde Tschao-Ping ganz aufgeregt.

„Mit so einer Maschine kann man um die ganze Welt fahren“, sagte er, „es ist ein Mercedes.“

„Kann man damit bis nach Europa fahren?“, fragte Pan interessiert. „Zawohl, mein Junge“, antwortete Tschao-Ping.

Pan wandte sich noch einmal um, da verschwand der Wagen gerade gang fern bei einer Straßenbiegung.

Während dieser Zeit ernährte sich der kleine Pan hauptsächlich von den Bananen und Zuckerröhren, die ihm Tschao-Ping mitbrachte. Manchmal allerdings gelang es ihm auch, sich selbst ein paar „Sen“ zu verdienen. Denn wenn er so durch die Straßen schlenderte, kam es vor, daß irgendein Erwachsener ihn heranzief, um ihn mit irgendeinem kleinen Botengang zu betrauen. Pan hatte kräftige Beine und schnelle Füße (ein Erbteil von seinem Vater, der einer der schnellsten Läufer der Stadt gewesen war) und so erledigte er sich schnell und mühelos seiner gelegentlichen Botengänge und konnte dann das Geld einstreichen.

Eines Tages brachte ihn so ein Botengang — ein Konditor hatte ihn mit einem Brief nach einer entlegenen Villale geschickt — in einen Stadtteil, den er noch nie betreten hatte. Hinter dünnem grünem Laub standen hier die prächtigsten Villen. Der kleine Pan staunte. Er verlangsamte seinen Schritt und sah sich um. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen: vor einem großen Hartentor summte schwer der Motor eines eleganten schwarzen Privatwagens. — Das war doch so eine Maschine, mit der man um die Welt reisen konnte, so ein „Mercedes“! — Es bestand kein Zweifel daran. Da stand der Wagen, ganz allein, mit angelassenem Motor, und kein Chauffeur war zu sehen. Man brauchte nur auf den Sitz zu springen, das Steuer in die Hand zu nehmen, Gas zu geben und los ging's! — Immer weiter, immer weiter, bis nach Europa!

Pan ließ den Brief fallen, vollkommen fasziniert durch den Anblick des Wagens. Er sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. Kein Mensch war in der Nähe. Immer hörte Pan die Worte Tschao-Pings im Ohr:

„Mit so einem Wagen kann man um die ganze Welt fahren.“

Der kleine Pan zauberte noch einen Augenblick, dann konnte er sich nicht mehr halten. Er sprang auf den Führersitz, nahm das Steuer, löste die Bremsen, trat auf den Gaspedal und der Wagen fuhr an! — Immer schneller ging es, in rasendem Tempo. In wenigen Minuten hatte der Wagen die elegante Villenstraße hinter sich gelassen. Das lange Band der Chauffee behnte sich vor Pan.

Fortsetzung folgt.)